

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 17)  
bei C. H. Alrici & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Ch. Spindler,  
in Grätz bei F. Streifand,  
in Leseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Gamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei C. F. Dabbe & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Rudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Invalidendank“.

Nr. 547.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Sonntag, 7. August.

1880.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

## × „Sie starben aus Heimweh“.

Aus Amerika gehen uns Nachrichten zu, welche das Schicksal der in diesem Frühjahr zu Tausenden ausgewanderten posenschen Bauern im trübsten Lichte schildern. Alle jene Voraussetzungen, welche wir warnend an die diesjährige Massenauswanderung knüpften, sind leider nur allzu schnell in Erfüllung gegangen. Die polnischen Emigranten sind drüben entweder zum bettelnden Proletariate herabgesunken, oder theilweise gar untergegangen und des Hungers gestorben. Die deutschen Konsulate aber werden fortwährend von Unterstützungsbedürftigen belagert; es fehlt auch nicht an solchen, welche inständig bitten, um jeden Preis wieder in die alte Heimath geschafft zu werden. Das Elend der Auswanderer erinnert vielfach an dasjenige jener westpreussischen Auswanderer, welche vor einigen Jahren der Priester Gieburowski nach einer südamerikanischen Republik führte und die dann den Schutz der deutschen Regierung anriefen, um wieder in die Heimath geschafft zu werden. Nur Wenigen ist es jetzt in Nordamerika geglückt, festen Fuß zu fassen, die Meisten, welche mittellos angekommen sind, sich auch kaum irgendwie verständigen können, leben vom Bettel, während Frauen und Mädchen dem schimpflichsten Gewerbe anheingefallen sind. Die amerikanischen Blätter können nicht genug klagen über diese Art der Einwanderung. Aber freilich genirt sich die Philantrophie der Yankee's, von dem Hungertode mancher polnischen Einwandererfamilien zu berichten — es heißt lakonisch: „Sie starben aus Heimweh“!

Sie starben aus Heimweh! Wohl mag es den europäischen polnischen Bauern, der ohne den Besitz einer Weltprache, ohne eine Ahnung von den dortigen Verhältnissen, ohne andere Fertigkeiten, als die der primitivsten Ackerbestellung, drüben angekommen ist, zurückziehen nach den Lehmhütten an der Warthe und am Goplosee, wenn er verhungert, arbeitslos und bettelnd sich von Thür zu Thür schleppt. In den Vereinigten Staaten selbst wird die polnische Einwanderung, weil die Ankömmlinge meist der Wohlthätigkeit und der öffentlichen Armenpflege anheimfallen, bereits derartig perhorreszirt, daß, wie man uns berichtet, und wie auch die polnischen Blätter gemeldet haben, drüben die Amerikaner dem polnischen Namen mit einer gewissen Verächtlichkeit begegnen, so daß die der deutschen Sprache mächtigen Polen sich mit Vorliebe für Deutsche ausgeben.

Angeichts der noch immer fortbauenden Auswanderung aus unserer Provinz, welche, wie uns aus verschiedenen Gegenden berichtet wird, im nächsten Frühjahr wieder zu großen Dimensionen anzuwachsen droht, ist es um so nötiger, eine gründliche Belehrung unseres Landvolkes vorzunehmen. Freilich fehlt es wohl nicht an Einzelnen, welche mit etwas mehr Kapital versehen und mit größerer Intelligenz ausgestattet, in Amerika ein anständiges Fortkommen gefunden haben; die Nachricht von dem Prosperiren dieser einzelnen Individuen, die daneben wohl auch alle Ursache haben, ihr Glück den Daheimgebliebenen, schon der Renommee wegen, überschwänglich auszumalen, wirkt aber mehr auf die Daheimgebliebenen, als alle Warnungen in Betreff des raurigen Untergangs Anderer, von denen wenig oder gar keine Nachricht mehr in die heimathlichen Dörfer dringt.

Es ist ein eigenthümlicher Zug unserer Zeit, daß sie durch die ungeheure Steigerung der Verkehrs- und Kommunikationsmittel, durch das Aneinander- und Näherücken entfernter Länder, die kosmopolitische Richtung im Leben der Kulturvölker gesteigert und die Scheu vor Expatriirung in einer Weise überwunden hat, daß selbst der seit Tausend Jahren ansässige lechitische Bauer am Goplosee seine Urstiege verläßt. Der kosmopolitische Zug unserer Zeit hat aber diese Leute noch nicht genügend vorbereitet gefunden, denn die Entwicklung der Slaven ist, nach dem Urtheil eines polnischen Gelehrten, Adalbert Cybulski's, eine solche, daß sie den Ideen der Völker des Westens lediglich nachleben, nicht aber führend oder gestaltend in die große Bewegung der Zeit eintreten.

Die polnischen Dekonomen haben sich alle Mühe gegeben, den sonderbaren Zug der polnischen Auswanderung zu erklären; sie sind theilweise vor einem Räthsel stehen geblieben. So zum Beispiel wies der „Dziennik Poznański“ auf den ihm unerklärlichen Widerspruch hin, der darin liege, daß die Auswanderung nicht in den wirtschaftlichen Nothjahren, sondern gerade jetzt so stark aufgetreten sei. Wir aber meinen, daß gerade die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit ein Grund der Auswanderung ist, weil die Leute sich heut leichter die Geldmittel zur Auswanderung beschaffen können, als während der Nothjahre, und weil die gegenwärtige Kapitalabundanz auch den Verkauf der Grundstücke erleichtert, während zugleich die Besserung der Verhältnisse in Amerika die Einwanderung anlockt. Ein wirtschaftliches Phänomen, wie dieses, ist eben mit die Folge des Aufstehens nach langer Stagnation im Verkehrs- und Geschäftsleben.

Und aus diesem Grunde fürchten wir auch, daß im nächsten Jahre abermals — wofür viele Anzeichen sprechen — ein

exodus in unserer Provinz bevorsteht. Es muß aber mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse dem Arbeiter vor Allem die Ueberzeugung beigebracht werden, daß er daheim noch immer genug lohnende Arbeit findet, als daß er es nöthig hätte, in abenteuernder Lust mit seiner Existenz va banque zu spielen. Man sollte auch endlich aufhören, in der polnischen Volkspresse den Bauern durch fortwährende Hegerien die Heimath zu verleiden, vielmehr lieber den Daheimgebliebenen das traurige Schicksal der Ausgewanderten zu Gemüthe führen, damit nicht im nächsten Jahre wieder Tausende das Vaterland verlassen und die heimische Küste zum letzten Male als „morituri“ grüßen, welche bestimmt sind — „aus Heimweh zu sterben“.

## Das russische Sektirerthum und die Regierung.

Länger als 200 Jahre dauert der Kampf gegen die von der orthodoxen Kirche abtrünnigen Sektirer, und trotz aller Maßregeln von den Verfolgungen im Geiste des Mittelalters an bis auf die Bedrückungen unserer Tage ist derselbe erfolglos geblieben. Diese in der That eigenthümliche Erscheinung einer geistig-moralischen Bewegung des russischen Volkes ist das Ergebnis sehr verschiedener Ursachen und Folgen, welche zum Theil aus der vergangenem Geschichte der russischen Kirche, mehr aber noch aus der Geschichte der Entwicklung des Staats- und Volkslebens der letzten zwei Jahrhunderte hervorgehen. Wir beabsichtigen in Nachfolgendem eine Geschichte des Sektirerthums, wie solche seit bei den dunkeln Zeiten der unmenschlichen Verfolgungen des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und übergehen die Lichtpunkte in den Beziehungen des Staates zum Sektirerthum, wie solche seit Peter III. unter der Regierung Katharinas II. und des Kaisers Paul beginnen, sondern wollen nur die Maßregeln ins Auge fassen, welche die Regierung im Laufe unseres Jahrhunderts seit dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander I. gegen die Sektirer ergriffen hat. Wir sehen das Sektirerthum um jene Zeit auf einer Stufe, auf welcher namentlich die moskauer Altgläubigen als Vertreter der altrussischen Glaubensformen von ganz Rußland nicht mehr bloße Duldung, sondern Rechte, nicht Vergünstigungen, sondern ein selbstständiges Leben für ihre Kirche beanspruchten. Auf Grund der von Kaiser Paul erlassenen Edikte freier Religionsübung hatten die Sektirer angefangen, Kirchen und Bethäuser zu bauen und selbst die extremeren Sektirer ein weites Feld für ihre Propaganda gewonnen. Mit dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander I. sehen wir den Synod in seinen Beziehungen zum Sektirerthum in eine rein passive Rolle treten. Die Kirche gab ihre geistlich-moralische Beeinflussung auf das Volk so zu sagen ganz auf, und die weltliche Regierung trat an ihre Stelle. Das Programm, welches der Kaiser in Beziehung auf die Sektirer aufstellte, die Verordnungen, welche dieserhalb an die Gouverneure der Provinzen ergingen, waren von dem Geiste unbegrenzter Humanität eingegeben; die Gewissensfreiheit sollte unter keiner Bedingung eingeschränkt werden und Abweichungen von der orthodoxen, selbst sektischen Glaubenslehre sollten nur insofern nicht geduldet werden, als sie mit der allgemeinen Ordnung und der Sittlichkeit im Widerspruch wären. Leider stand der humane Gedanke des Kaisers zu sehr über seiner Zeit und vertrat sich so wenig mit der ganzen Organisation der damaligen Gesellschaft und der Staatsform, daß derselbe uns nur als Lichtpunkt im Dunkel erscheint, welcher ohne Erfolg in demselben erlosch. Die erhabenen Worte von der Freiheit der Beziehungen des Menschen zu Gott waren zu Millionen von Leibeigenen gesprochen, welche der Freiheit hier auf Erden entbehrten, und es wurde ihnen dafür die Freiheit geboten, in ihren Gedanken mit dem Himmel zu verkehren. Die Massen des Volkes benutzten dann auch diese Freiheit, indem sie sich dem Mysticismus ergaben. Es entstand und verbreitete sich eine allgemeine geistige Gährung im Volke, und wir sehen, wie sich inmitten des früheren Sektirerthums eine Menge neuer Sektirer der widerwärtigsten und unmoralischsten Richtung entwickelten. Unter diesen Sektirer waren einige, welche sich einer besonderen Gunst des Kaisers erfreuten, dies waren die „Duchoboren“, d. h. Geisteskämpfer, und die Sekte der „Molokanen“, deren Befenner sich durch ihren moralischen Lebenswandel und Arbeitsamkeit auszeichneten; letzteren verlieh der Kaiser ausgedehnte Ländereien im Kreise Mariopol an der Moloscha (daher der Name) zur Ansiedelung. Der Kaiser schien jedoch sehr bald die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es unmöglich sei, bis zu einer unbedingten Religionsfreiheit vorzugehen; er sah ein, daß ein leibeigenes Rußland nicht befähigt sei, eine solche zu benutzen, und hörte daher in der weiteren Entwicklung seiner Toleranz auf. Mehr als das; alle Vergünstigungen, welche den Sektirern beim Beginne der Regierung verliehen worden, wurden zurückgenommen und gegen einige Sektirer die frühere Strenge in Anwendung gebracht. Die letzten Regierungsjahre des Kaisers haben bekanntlich nichts Aehnliches mit dem Beginn seiner Regierung. Wenn der jugendliche Monarch, der Schüler von La Harpe, für Menschenrechte schwärmte, so sehen wir später eine ganze Reihe von Widerprüchen auch in Beziehung auf das Sektirerthum. Die Duchoboren und Molokanen werden nach Taurien verwiesen, die Sekte der „Sabbathaner“ nach Transkaukasien, die „Stopen“ ohne Unterschied in sibirische und russische Regimenter gesteckt.

Das Sektirerthum in seinem Ganzen war jedoch in Folge der vorhergegangenen günstigen Perioden so weit erstarkt, daß es eine mächtige und zahlreiche Opposition darstellte, gegen welche die Verfolgungen einer früheren Zeit nicht mehr hinreichten; es bedurfte eines eben so festen Systems, wie die Opposition es hatte. Der Kampf mit den Altgläubigen wurde dem Kaiser Nikolaus auf rein politischem Felde als Ertheil: für die Altgläubigen ihrerseits handelte es sich um einen Kampf gegen das Regierungssystem, um Anstrengung ihrer ganzen Kraft für die Selbsterhaltung, nicht um einen bloßen passiven Widerstand oder mystische Selbstbetrachtung. Die Verfolgung, welche während der Regierung des Kaisers Nikolaus gegen die Sektirer gerichtet wurde, hatte übrigens nichts von der Beschaffenheit früherer Verfolgungen. Die äußerliche Seite der Beziehungen der Regierungsgewalt zum Sektirerthum blieb in der Beibehaltung der duldsamen Grundsätze der früheren Regierungen dieselbe, dafür trafen die neuen Verfolgungen das innere Leben des Sektirerthums um so härter. Die Sektirer fanden keine Zuflucht vor dem wachsamem Auge der geheimen Polizei, und die Sicherheit des Einzelnen hing von der Ansicht der Obrigkeit ab, die in den meisten Fällen um theuren Preis erkaufte

werden mußte. Natürlicherweise waren die ersten Maßregeln der Regierung hauptsächlich gegen diejenigen Sektirer gerichtet, deren äußerer Kultus ein ganzes Programm staatsfeindlicher Grundsätze verdeckte, während die beiden Hauptsekten „die priesterlichen“ und „nichtpriesterlichen“ vor der Hand nicht beunruhigt wurden. Die Regierung ging hier sehr vorsichtig zu Werke. Es handelte sich nicht um einzelne Sektirer, sondern um eine nicht zu gering zu schätzende Macht im Volke, den eigentlichen Kern des ganzen Sektirerthums, eine Macht, welche im ganzen Lande eine weite Verbreitung hatte, in Moskau, Petersburg, Wiga, Perm, am Irgis u. a. D. durch eine reiche Kaufmannschaft vertreten war, über liegende Gründe und große Kapitalien gebot und einen bedeutenden Handel mit dem Auslande betrieb. Wie energisch und folgerecht die Regierung in der Folge ihr Vorgehen gegen diese Zentralkräfte des Sektirerthums auch fortsetzen mochte, die beiden reichhaltigsten und einflußreichsten Gemeinden des Sektirerthums in Rußland, die Gemeinde des „Nagoster“ und „Preobraschensker“-Friedhofs in Moskau haben ihre vollkommene Selbstständigkeit bis heute behauptet. Das Struktum wuchs, die Sektirer mehrten sich trotz der entschiedensten Maßregeln der Regierung. Keine Frage, daß hier noch andere Faktoren eine Rolle spielen, welche im Volksleben selbst tief begründet lagen. Und in der That, die Leibeigenschaft war damals in den dreißiger Jahren in ihrer ganzen Härte zu Tage getreten. Alles das spiegelte sich im Volksleben ab und rief in der Selbstbetrachtung des Volkes die wunderlichsten Phantasien hervor; wir werden es daher natürlich finden, wenn das Volk bei seiner gründlichen Mißachtung der Geistlichkeit als ergebene Diener der geistlichen Obrigkeit, des Gutsbesizers und der Polizei jedem noch so abgemessenen Propheten ein williges Ohr lieh. Die Regierung hielt fest an ihrem System; je größer der Widerstand, desto strenger die Maßregeln. Die Sektirer hatten sehr richtig erkannt, daß sie nur durch Anlegung von Schulen den Grund zu der Heranbildung eigener Geistlichen legen und nicht weniger dem rauen Apatentum eine Schranke setzen konnte, welcher in den unteren Schichten des unverständigen Volkes so viele Anhänger fand. Die Regierung ihrerseits glaubte dem Sektirerthum seine Hauptstütze zu nehmen, indem sie gegen die Schulen vorging und dieselben ohne Ausnahme schließen ließ. Die Regierung war hierin in einer argen Täuschung befangen; gerade diese verfehrte Maßregel gegen die Bildung trug noch mehr zur Verbreitung der Sektirer bei, indem dadurch den schädlicheren Sektirer, gegen welche die Schulen gerichtet waren, ein freierer Spielraum geöffnet ward. Die niedere Geistlichkeit und die Polizei erwiesen sich als die eifrigsten Werkzeuge der Regierung, wo es sich um die Zerstörung neu angelegter Bethäuser, Klöster oder Einsiedeleien handelte; es kam an vielen Orten zu ernstlichen Zusammenstößen unter Verwendung von Militär und in Folge dessen zu Züchtigungen und Deportation in die sibirischen Bergwerke der Widerwärtigen. Eine nicht unbedeutende Rolle im Leben der Altgläubigen spielte die Beschäftigung nicht nur der unteren, sondern selbst der höheren Beamten. Ueberzeugende Thatfachen aus dieser traurigen Zeit sprechen dafür, daß gerade die allerschädlichsten Sektirer durch dieses Mittel sich größerer Vergünstigungen erfreuten. Die flugen und gewandten „Stopen“ und „Chlup“ genannt, deren Anhänger meist reiche Leute waren, verstanden es, unter dem Deckmantel scheinbarer Rechtgläubigkeit einflußreiche Vereine zu bilden und mächtige Gönner für solche zu finden.

## Deutschland.

+ Berlin, 5. August. [Weiterführung der Eisenbahn-Verstaatlichungen. Angebliche „Ueberproduktion an Intelligenz.“] Daß die Eisenbahnverstaatlichungspläne mit dem großen Erfolg aus der letzten Landtagsession dauernd zur Ruhe gekommen wären, wird man freilich nicht erwarten dürfen. Es war einer jener Prozesse, die naturgemäß ein Ende erst dann finden, wenn sie ihr Ziel vollständig erreicht haben, und dem steht noch eine Reihe großer Bahnen im Wege, die ihren Privatcharakter bisher aufrecht zu halten vermocht haben. Allein wenn wir auch nicht erwarten, daß der Staat sich dauernd mit dem jetzt Erreichten begnügt, so wünschen wir doch, daß die Nachrichten von neuen Ankaufsprojekten, die in der Presse umgehen, sich für jetzt nicht bestätigen, daß vielmehr in dieser ungeheuren wirtschaftlichen Umwälzung zeitweilig eine Ruhepause eintritt. Die finanzielle und wirtschaftliche Wirkung des großen Konvertirungsprozesses läßt sich gegenwärtig von ferne noch nicht ermessen; man darf auf den Eisenbahnetat des nächsten Jahres gespannt sein, aber auch dann wird sich nach dem Ergebnis eines einzigen Uebergangsjahres ein abschließendes Urtheil noch nicht gewinnen lassen. Auch von den entschiedensten Anhängern des Staatsbahnprojektes ist es im ganzen Verlaufe der Verhandlungen als wünschenswerth bezeichnet worden, mit dieser Operation nicht allzu häufig vorzugehen, sondern nach dem ersten Erfolg eine Ruhepause eintreten zu lassen. Schon die zweite Serie von Verstaatlichungen wurde mit weit größerem Bedenken bewilligt als die erste, mit der man Anfangs den vorläufigen Abschluß gekommen glaubte. Wir hoffen, diese Erwägung wird dazu führen, daß unter den Vorlagen der nächsten Landtagsession neue Eisenbahnankaufsprojekte sich nicht finden, und die umlaufenden Nachrichten erfahren bald eine zuverlässige Widerlegung. — Zu den konservativ-kerikalischen Lieblingshemmen gehört auch die Frage über die Ueberproduktion an Gebildeten und die Schlußfolgerungen, daß das deutsche Reich zu viele höhere Bildungsanstalten besitze. Dem gegenüber muß jedoch festgehalten werden, daß schon vor einigen 40 Jahren der damalige Justizminister Mühlner erklärt hatte, zu viele Juristen zu haben, worauf dann die bis dahin unbekannten unbeforderten Assessoren eingeführt wurden; ferner haben seiner Zeit die Minister Simons und Graf zur Lippe vor dem Studium der Jurisprudenz gewarnt,



was dann die Folge herbeiführte, daß in der Zeit von 1871 bis 1879 sich ein empfindlicher Nachtermangel in Preußen geltend gemacht hatte. Die Nuganwendung jener angeblicher, gewiß vorübergehenden „Ueberproduktion“ ist, daß die jungen Leute sich dem — Handwerk zuwenden und ein solides und biederer Handwerk schaffen, als ob das Handwerk nicht auch mehr als überfüllt und namentlich in den größeren Städten auf diesem Gebiete die Konkurrenz eine zu starke wäre.

□ Berlin, 5. August. [Haffelmann und die Sozialdemokraten. Zur Bekämpfung sozialdemokratischer Wahlen.] (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die Sozialdemokraten des Reichstags werden sehr froh sein, daß Wilhelm Haffelmann Deutschland verlassen und sich dadurch außer Möglichkeit gesetzt hat, seine ihm feindlichen Parteigenossen noch ferner im Parlament zu kompromittieren. Wenn es sich bestätigen sollte, daß er in schwindelhafter Weise Darlehne in Sparpennigen sozialistischer Arbeiter sich zusammengeborgt habe, leblich um damit durchzugehen, so wird damit die Vorsicht seiner Kollegen, die ihn aus ihrer Fraktion ausstießen, in ein besseres Licht gestellt und seinen Enthüllungen, wo ihnen wirklich etwas Wahres zum Grunde liegen sollte, die Glaubwürdigkeit genommen. Die Wahlausichten der Sozialdemokraten für das nächste Jahr werden durch die Haffelmannsche Verbuchung entschieden verbessert, und da das Sozialistengesetz nur die äußere Organisation der Partei zersören konnte, wird es einer sehr sorgfältigen Wahlvorbereitung der Gegner bedürfen, wenn man in den von Sozialdemokraten jetzt oder früher vertretenen Reichswahlkreisen ihnen Terrain abgewinnen und andere Wahlkreise vor einer sozialistischen Vertretung bewahren will. Freilich in Wahlkreisen, wie dem Haffelmanns (— Elberfeld-Barmen —), in denen eine liberale Mehrheit der Wähler ebenso wenig vorhanden ist, wie eine sozialdemokratische, in denen die Entscheidung vielmehr bei kleineren Minderheiten konservativer oder liberaler liegt, werden 1881 die Sozialdemokraten kaum zu besiegen sein, da unsere Konservativen und Liberalen dann noch entschiedener als je zuvor den Sozialdemokraten für das kleinere Uebel ansehn werden, im Vergleich zu einem Liberalen, insbesondere einem Fortschrittsmann. Andererseits aber sind Anzeichen genug vorhanden, daß die Sozialdemokraten ihre Wahlvorbereitungen lediglich auf den Kampf gegen den Liberalismus, namentlich gegen die Fortschrittspartei zuspitzen. Man kann ihnen dies nicht verdenken, denn, abgesehen davon, daß ihnen in ihren besten Wahlkreisen mit Aussicht auf Erfolg, nicht etwa Stöckerische Christlichsoziale, sondern nur Fortschrittsmänner entgegengesetzt werden können, müssen sie nothwendig auf den Pessimismus, also auf Unterdrückung des Liberalismus spekulieren.

— [Für die Zeit des Aufenthalts des Kaisers Wilhelm in Jschl] ist auch ein gemeinsamer Ausflug beider Kaiser nach Strobl am Wolfgang-See, verbunden mit einer einstündigen Rundfahrt auf dem genannten höchst malerischen See, in Aussicht genommen.

— [Der Staats- und Finanzminister Bitter] hat sich nach der Schweiz, der Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius nach Westfalen und der Rheinprovinz begeben.

— [Zu den Vorlagen,] welche den nächsten Landtag erwarten, gehört außer den Gesetzentwürfen aus dem Ministerium des Innern, deren wir schon Erwähnung thaten, auch die in der letzten Session unerledigt gebliebene Jagdordnung.

— [Die Steuergesetzentwürfe und der Reichstag.] Man schreibt der „Nat.-Ztg.“ unterm 5. d.: Bis zum heutigen Tage ist noch nach keiner Richtung hin irgend welche Disposition über erneute Vorlegung der in der letzten Reichstagsession entweder abgelehnten oder unerledigt gebliebenen Steuergesetzentwürfe getroffen. Die von mehreren Seiten proklamirte erhöhte Börsensteuer gehört in das Reich der Phantasie; eine erneute Vorlegung der Brausteuer wird als wahrscheinlich vermutet, aber auch nur vermutet. Der Erfolg der Anregungen des Reichstages bezüglich der Branntweinsteuer ist gleichfalls noch gar nicht zu übersehen, da man nach dieser Richtung hin noch nicht in Verhandlung getreten ist. Was endlich die Wehrsteuer betrifft, so ist sie in der Form, in welcher sie bisher auftrat, endgiltig beseitigt; vielleicht bemüht man sich aber, eine andere Grundlage für dies Projekt zu finden.

— [Das im Kultusministerium zur Ausarbeitung vorliegende Gesetz,] wodurch den Geistlichen die durch das Zivilstandsgesetz zum größten Theile verloren gegangenen Stolgebühren ersetzt werden sollen, verdankt seine Entstehung schon dem Ministerium Falk. Seit Jahren hat diese Frage den Landtag bei der Etatsberatung stets beschäftigt und es ist von allen Seiten die Nothwendigkeit eines hierfür zu erlassenden Gesetzes anerkannt worden. Es wird sich nur fragen, ob der Finanzminister die nöthigen Gelder hierfür disponibel zu machen in der Lage sein wird.

— [Der dem hiesigen bairischen Gesandten v. Ruthardt] gewährte zweimonatliche Urlaub geht binnem Kurzem zu Ende und noch ist seitens des Königs von Bayern in der bekannten Affaire keine Entscheidung getroffen. Es heißt, daß Herr v. Ruthardt einen weiteren Urlaub bis zum Austrag der Angelegenheit erhalten werde. Herr v. Ruthardt dürfte auf seinen hiesigen Posten nicht wieder zurückkehren. Die durch einige Blätter gegangene tendenziöse Nachricht, wonach Herr von Ruthardt hier mit mißliebigen Korrespondenten Verbindungen unterhalten, beruht durchweg auf Entstellung und Unrichtigkeit. Gerade Herr v. Ruthardt, dem Fürst Hohenlohe schon in Paris das Zeugniß der strengsten Disziplin ausgestellt, hat, wie in den betreffenden Kreisen bekannt ist, hier gar keinen direkten Verkehr mit Korrespondenten unterhalten.

— [Zur Verwendung deutscher Offiziere in der Türkei.] Von hier aus schreibt man der „Köln. Ztg.“: Wenn noch keine deutschen Offiziere in Konstantinopel eingetroffen sind, so liegt es nicht daran, daß zu wenige Lust hätten, hinzugehen, sondern weil die deutsche Regierung keine recht sicheren

Aussichten eröffnen kann, daß denselben ihr Gehalt regelmäßig ausgezahlt wird. Und im Geldpunkte kann man der Türkei gegenüber freilich nicht vorsichtig genug sein. Herr Wettendorf weiß das sehr wohl und hat, wie es heißt, dem entsprechend gehandelt und sich eine bestimmte Summe an sicherem Orte hinterlegen lassen. Vielleicht verlegt sich die Türkei zu einem ähnlichen Verfahren den übrigen Beamten, insbesondere den deutschen Offizieren gegenüber. Dann wird sie auf Zuzug nicht lange zu harren brauchen.

— [Denkschrift über den ober-schlesischen Nothstand.] Im Staatsministerium wird, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, eine Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betr. der zur Vinderung des ober-schlesischen Nothstandes vom Landtage gewährleisteten Mittel ausgearbeitet. Dieselbe soll dem Landtage in seiner nächsten Session zugehen, und es verlautet, daß seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten auch für einen Theil der in der vorjährigen Programmrede des Finanzministers in Aussicht gestellten Eisenbahnbauten in Oberschlesien die nöthigen Vorlagen gemacht werden. Man versichert, daß der staatliche Kommissar für die schlesischen Nothstandsdistrikte, der Abg. Landrath v. Bitter, mit großer Energie und Umsicht seiner ihm zugedachten Aufgabe obliegt. Die Staatsregierung wird sich auch veranlaßt sehen, in der Denkschrift diejenigen Mittel und Wege zu bezeichnen, welche einzuschlagen sind, um für die Zukunft derartigen Nothständen begegnen zu können.

— [Der Erlass der deutschen Wahlkonsuln durch Berufskonsuln] ist eine schon bald nach Begründung des Norddeutschen Bundes in Aussicht genommene Maßregel. Die deutsche Reichsregierung hat seit dem Jahre 1867 eine größere Anzahl junger Gelehrter für diesen Konsulatsdienst ausgebildet; sie verfolgt mit dem Erlasse der Wahl- durch Berufskonsuln auch wissenschaftliche Zwecke. Wie man hört, sollen in der nächsten Zeit wiederum einige Wahlkonsuln durch Berufskonsuln ergänzt werden.

— [Nachdem die in Pergamon mit so vielem Erfolge unternommenen Ausgrabungen] im Dezember v. J. einen vorläufigen Abschluß gefunden hatten, hatte die Aussicht auf Gewinnung von Ergänzungen zu den bisher gefundenen Alterthümern den Wunsch nahegelegt, von der Pforte die Bewilligung des zu weiteren Ausgrabungen erforderlichen Firmans zu erhalten. Die betreffenden Schritte in Konstantinopel sind, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, in Folge dessen vor einiger Zeit durch die deutsche Botschaft eingeleitet worden, und, den neuesten Nachrichten zufolge, ist der gewünschte Firman am 31. Juli von der türkischen Regierung auf ein Jahr ertheilt worden.

— [Zur Stellung des Herrn von Stosch.] Die „Tribüne“ schreibt: Der Toast, welchen der Kronprinz in Kiel gelegentlich des Stapellaufs der neuen Panzerfregatte auf den Chef der Admiralität, General v. Stosch, ausgebracht hat, und in welchem er demselben den Dank des Hauses aussprach, ist nicht unbemerkt geblieben. Man kennt die parlamentarischen

## Das deutsche Generalstabswerk

ist von der Akademie der Wissenschaften in Berlin mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet worden. Aus diesem Anlaß wird das Verdienst des Werkes, aber auch seine natürliche, durch die Verhältnisse aufgebrachte Schwäche, von einem Berliner Mitarbeiter in der Wiener „Presse“ in beachtenswerther Weise besprochen. Der Verfasser schreibt: „Indem die Akademie alles das Gute anerkannt hat, das sich in der Molke'schen Arbeit vorfindet, war sie, bona fide, wie sie handelte, vollbefugt, den Preis zuzuerkennen, wenigleich das Werk noch nicht ganz abgeschlossen ist. Das, was wir bis jetzt in Händen haben, ist außerordentlich werthvoll, und der Schluß kann das Ganze kaum noch diskreditiren — die Akademie weiß gerade so wie jeder Andere, daß die historische Abtheilung mit großer Penibilität und geschichtstechnischer Begabung konsequent verfährt. Wir sagen dies Alles, weil hier und da die Meinung aufgekommen ist, nach Molke sei gar nichts mehr über das Kriegsjahr 1870/71 zu sagen; er habe in sich Abgeschlossenes, total Vollendetes zusammengetragen oder zusammengetragen lassen. Wie aber Alles, was menschlichen Ursprungs, so trägt auch das Generalstabswerk die Schwächen seiner Zeit in vollem Umfange an sich, ja es wird nach uns eine Generation kommen, die zuverlässig schwer begreift, wie sich so viel überschwängliches Lob zusammenhäufen konnte. Wir an unserem Theil dürfen nicht vergessen, daß die Verfasser der Kriegsdarstellung für Mitlebende geschrieben und unter deren Vorurtheilen gestanden haben. Ist es denn möglich, jetzt schon historisch erschöpfend über etwas zu urtheilen, das soeben erst sich zutragen hat? Nein, und abermals Nein. In dem Generalstabswerke wird eine wunderbar patriotische Leistung der Zeitgenossen erzählt und gewürdigt; die Mitlebenden aber bedürfen der Schonung, die verzeihlich ist, die aber doch Schwäche bleibt. Wer für Mitlebende über Zeitgenossen schreibt, dem gebricht es noch an aller Objektivität, der kann und darf nicht sein letztes Wort sagen, ja der muß sogar Thatfächliches bei Seite lassen, und diesen einfachen Gesetzen der Konvenienz, des Sichschidens in die Verhältnisse unterlag Niemand so sehr, als der Chefredakteur des Generalstabswerkes mit sammt seinen Mitarbeitern. Die Geschichte von 1870 bis 1871 führt uns Helben vor, die bis zu dieser Stunde aktive Offiziere sind. Ihr Verhalten rückhaltlos skizziren, heißt an dem Organismus rütteln, dessen Spitzen und oberste Autoritäten sie sind. Und zu den höchsten Offizieren gehören fürstliche Personen, die nach dem Gesetze gegen jede etwa tabelnde Kritik geschützt sind. In die Aktion griffen als kommandirende Gewalten regierende Herren, Thronfolger, Söhne, Brüder und Vettern von Königen ein. Da macht schon die journalistische, vollends aber die Kritik des Großen Generalstabes Halt; sie steht vor einem Etwas, das absolut respektirt sein will und respektirt werden muß. Weil aber die gefürchtete Persönlichkeit bestimmt weiß, daß die Generalstabskritik ihr nicht widerspricht, so weiß zugleich der Korpsführer,

daß auch er gedeckt ist, und so gehts mit der kritischen Beleuchtung der kriegerischen Aktion von Stufe zu Stufe abwärts bis herunter zum gemeinen Mann, der unter Berufung auf seine Bravour und Pflichttreue ein natürliches Anrecht auf Lob und Anerkennung hat. Man glaube nur, daß die Autoren eines Generalstabswerkes einen unaufhörlichen, sehr schwierigen, für sie persönlich ungemein gefährlichen Gieranz auszuführen haben, und die Anerkennung, die sie bei den Mommsen und Droysen und Genossen fanden, entschädigt sie wohl einigermaßen für die vielfach peinlichen Situationen, herbeigeführt durch unliebsame Reklamationen und Vorhaltungen berechtigter wie unberechtigter Natur. Wir machen die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit streng objektiver Darlegung des Geschehenen klar, wenn wir daran erinnern, daß es der historischen Abtheilung des Generalstabs nicht einmal möglich war, die Thaten eines Steinmets nach Gebühr zu würdigen. Wie kam es, daß der „Löwe von Nachod“, wie ihn die Welt gefeiert hatte, unmittelbar nach der Schlacht bei Gravelotte = St. Privat von der Schaubühne verschwand und den zweiten Theil des Feldzuges als Generalgouverneur der Provinz Posen mitzumachen genöthigt war? Erfahren wir aus dem Molke'schen Werke auch nur mit einer Silbe die Gründe der plötzlichen Verlegung des Heerführers Steinmetz von der lothringischen Hauptfeste nach dem preussischen Oden? Wir suchen vergeblich nach ihnen. Sonst zwar wissen wir: Molke befand rigoros auf Steinmetz' sofortiger Entfernung vom Kriegsschauplatz, und genau so kategorisch verlangte Prinz Friedrich Karl, nicht länger durch diesen General genirt zu sein; aber das Generalstabswerk läßt uns im Stich. Nur in einer Monographie giebt uns der Major A. v. Schell vom Großen Generalstab aus den Operationsakten des Oberkommandos der ersten Armee Aufschluß über das Verhalten des Generals v. Steinmetz. Bei Gravelotte-St. Privat war er in Verwirrung gerathen; das achte Korps läßt er aufs siebente schießen, die Verwirrung erreicht ihren Höhepunkt bei dem Eingreifen des zweiten Korps in die Schlacht. Auch das zweite Korps richtet sein Feuer nicht gegen die Franzosen, sondern gegen Preußen, die bis Point du Jour glücklich vorgebrungen waren, und „erst bei völliger Dunkelheit gelang den vereinten Anstrengungen aller Offiziere der verschobenen Armeekorps, dem nach allen Richtungen ohne Kenntniß der Sachlage abgegebenen Feuer einzelner der neu eingetroffenen Truppentheile Einhalt zu thun und die Ordnung herzustellen.“ Der Verfasser sagt zum Schluß: „Die Geschichtsschreibung des Generalstabswerkes ist in Beziehung auf die deutschen Armeen eine ungemein genirte, und dabei wollen wir gleich erwähnen, daß sie der französischen Armee mit musterbildiger Unbefangenheit gerecht wird. Wie es weiß ist, daß großen Männern erst die Nachwelt Denkmäler errichte, so gehört sich's, daß Geschichte erst geschrieben wird, wenn die geschichtlichen Größen nicht mehr leben. Alles, was vordem erscheint, ist Fragment, und auch das Generalstabswerk kann nur als solches angesehen werden, wenn auch

als ein so werthvolles, daß ihm der höchste Ehrenpreis der Akademie der Wissenschaften unbedenklich zugesprochen werden konnte.“

## Aus dem Reiche der Reklame,

von Dichtern und Künstlern,

betitelt sich der folgende Artikel von J. Oppenheim in der „N. Fr. Pr.“:

Wie viel Lob vermag ein von normaler Eitelkeit heimgegrüßter Poet zu ertragen? Jüngst war es mir vergönnt, eine Belastungsprobe mit Komplimenten an einem Dichter vorzunehmen, der einen hervorragenden Namen zu besitzen sich einbildet. Es war an einem wunderbaren Frühlingstage, und da ich von Morgens 6 Uhr bis nach Mitternacht an der Seite des Poeten einherwandeln durfte, so verglich ich ihn nacheinander mit Homer, Kogebue, Lamartine, Anton Langer, mit Virgil und Emil Zola. Mit dem ruhigen Lächeln eines Gottes, der nicht einmal nießt, auch wenn ihm die dichtesten Weihrauchwolken die Nase umspielen, nahm der Poet meine glühende Bewunderung entgegen. Als es gegen Abend ging, fing ich an, mich für ihn zu schämen, und wurde still. Er seufzte und lispelte ergriffen vor sich hin, daß ihm kein innerer Kern erst heute durch mich erschlossen sei. Beim Abschiede drückte er mir ein Zettelchen in die Hand. Ich trat zu einer städtischen Gaslaterne, konnte aber, weil dieselbe angezündet war, natürlich nichts sehen. Zu Hause fand ich, daß es eine in bester Form abgefaßte Reklame für eine neue Gedichtsammlung des bescheidenen Mannes war. Mit Bleistift war die Bitte angefügt, diese schlichten Zeilen baldigt unverfälscht zu veröffentlichen. Dieselben rührten von der Hand des Dichters selbst her und begannen mit den Worten:

„Der berühmte Verfasser des Romanzyklus „Unter den Rabieschen“ beschenkt uns mit einer neuen Frühlingshymne „Urwaldmeister“. Die blühende Sprache, der geniale Wurf der Verse führen uns eine klassische Nachblüthe deutscher Dichtung vor, welche — — —“

Wilde hatte ich beim Eintritte in das Zimmer meinen Hut in eine Ecke geworfen, aber ich suchte ihn schnell wieder hervor und setzte ihn eigens auf, um ihn ehrfurchtsvoll vor diesem erhabensten Heroismus der Selbstreklame abzunehmen.

Niemals stand die unverfälschte Kunst des Selbstlobes auf solcher Höhe wie heute; es scheint, daß der unstillbare Durst nach raschem Ruhme in dem Maße zunimmt, als die skeptische verwöhnte Welt mit ihrer Begeisterung karger wird. Es begeben sich Zeichen und Wunder, Menschen fallen sich selbst um den Hals, küssen sich, knien vor sich selber nieder und, nachdem sie sich eine papierne Lorbeerkrone auf das Haupt gesetzt, legen sie sich in einem, nach eigener Phantasie erbauten Pantheon schlafen. Die naive Freudigkeit, mit welcher diese leidenschaftlichen Selbstanbeter sich bespiegeln, hat dabei etwas rührend Komisches. Unbegreiflich wird aber der Eindruck, wenn wir der geschäftlichen Spekulation des modernen Dichters un-



# Desterreich.

**Wien, 3. August.** [Zur Einführung der deutschen Staatsprache. Agitation der Czechen und Föderalisten.] Seit die Czechen vernommen, daß man ein Sprachengesetz auszuarbeiten plane und dabei die gewonnenen Erfahrungen zu Grunde legen will, suchen sie so viel als möglich Material dafür zu schaffen, das natürlich Alles zu ihren Gunsten sprechen soll. Es wird also, wo nur eine Gelegenheit sich bietet, der deutschen Sprache das Recht der Existenz streitig gemacht; man nimmt auch nicht im Entferntesten Rücksicht darauf, ob man sich dabei lächerlich macht oder momentan sogar einen Schaden zufügt. Die Czechen werden bei diesem Vorgehen von einem doppelten Motiv geleitet: einmal folgen sie ihrem altererbten, angeklammerten Hass gegen das Deutschthum, und für's Zweite blicken sie etwas weiter in die Zukunft, da sie, je weiter die Nothwendigkeit der czechischen Sprachkenntnis im amtlichen Verkehr ausgebeht wird, umso mehr Anwartschaft auf die verschiedenen Beamtenposten für sich erhalten. Dieses Prinzip fest im Auge behaltend, arbeiten und wühlen sie nach allen Richtungen, um ihre Mittel zu vergrößern. Man benutzte ganze Beamtenkörper, wie dies jüngst in Mähren geschah, und erschwand dazu Unterschriften von Ortsvorständen und Personen aus allen Kreisen, die der Autorität der durch Bildung Ueberlegenen vertrauensvoll, den Inhalt der betreffenden Memoranden einfach unterzeichnen, in der Meinung, sie hätten zu einer Begrüßungs- und Ergebniserklärung für den Statthalter ihre Unterschrift hergegeben. Nun, eine Ergebniserklärung war dies wohl, aber angehängt wurde derselben ohne Wissen des größten Theils der Unterzeichner eine Denunziation gegen die Beamten, welche der czechischen Sprache nicht mächtig, ihren Obliegenheiten nicht nachkommen, den Bedürfnissen des Volkes nicht entsprechen können und daher unbedingt zu entfernen sind. Freilich erkennt man jetzt Oben auch, mit welchen Mitteln und zu welchen Zwecken agitiert wird, aber die Geister, die man da gerufen, sind nicht so leicht zu bändigen. — Im nächsten September wollen die Autonomisten, oder besser gesagt, Föderalisten, hier tagen, um ihren Feldzugsplan für die nächste Reichstagskampagne festzustellen. Sie lassen heute verkünden, daß sie sich nur mit dem Budget und den Finanzvorlagen beschäftigen wollen, ihre hier weilenden Genossen haben aber jetzt schon die Aufgabe, Alles vorzubereiten, was für den allgemeinen großen Kampf gegen die Zentralisten, das sind die Verfassungstreuen und die Deutschen, von Nothen ist. Das Sprachengesetz steht dabei mit in erster Linie, bei diesem soll vor Allem vorgebeugt werden, daß nicht etwa wirklich das Deutsche als Staatsprache erklärt wird. Man will sich nur zu Scheinzugeständen herbeilassen, so daß in der Ausführung das Gesetz den Behörden den weitesten Spielraum läßt, und eine Gleichberechtigung auf dem Papiere zuläßt, von der man in der Praxis nichts wissen will.

**Leemberg, 3. August.** [Die beiden russischen Unterthanen] Wafilowski und Lofinski, welchen es gelungen

Niederlagen, welche der Chef der Admiralität in letzter Zeit erlebt, bekannt sind die Zwistigkeiten mit hohen befähigten Offizieren der Marine, wie z. B. Werner und Gend, und nicht minder die vielfachen Differenzen mit dem Reichskanzler selbst, die ja sogar das Demissionsgesuch des Chefs der Admiralität zur Folge hatten. Wenn Herr v. Stosch aus all diesen Kalamitäten stets als Sieger hervorgegangen, und dem Reichskanzler, dem „Alles möglich“, es nicht gelungen ist, die Stellung des Chefs der Admiralität unhaltbar zu machen, so ist es bekannt genug, daß Herr v. Stosch sich an Allerhöchster Stelle besonderer Billigung zu erfreuen hat. Seit dem deutsch-französischen Kriege, in welchem Herr v. Stosch im Hauptquartier des Provinzialwesens der Armee leitete, hat sich geradezu ein intimes Verhältniß zwischen ihm und dem Kronprinzen herausgebildet, und letzterer hat die erste öffentliche Gelegenheit wahrgenommen, um dem Chef der Admiralität das hohe Vertrauen zu bezeugen, welches ihm als Leiter der deutschen Marine entgegengebracht wird.

[Nach dem Flottengründungsplan] sollen die Panzerschiffe unserer Marine in drei Gruppen zerfallen. In Panzerschiffe, welche neben ihrer Anwendbarkeit als Schlachtschiffe in der Nähe der heimischen Gewässer für den gleichen Zweck auch in entfernten Meeren benutzt werden können; in Panzerschiffe, deren Verwendung als Schlachtschiffe sich hauptsächlich auf die heimischen Gewässer beschränken soll, die daher mehr oder weniger zur offensiven Küstenverteidigung bestimmt sind, und in Panzerfahrzeuge zur lokalen Küstenverteidigung. Der ersten Gruppe gehören die sämtlichen jetzt fertigen acht Panzerfregatten an. Die letzte Gruppe wird durch die Panzerartenboote repräsentiert, und der zweiten Gruppe gehören die Panzerkorvetten an, welche nunmehr mit Fertigstellung der „Baden“ ebenfalls nach dem Flottenprogramm vollzählig sind. Was diese zweite Gruppe anbetrifft, so läßt sich sagen, daß ihre Vertreter, also „Sachsen“, „Baiern“, „Württemberg“ und „Baden“, das gegenwärtige Stadium des Panzerschiffbaues überhaupt repräsentieren und zugleich, der Geschützstärke nach, die mächtigsten und stärksten Schlachtschiffe unserer Flotte sind. Deren Bezeichnung „Panzerkorvette“ ist ein Terminus, welcher sich jedenfalls nicht auf ihren Typus bezieht; diesem nach sind sie sämtlich „Brustwehrmonitore“. Der Ausdruck „Korvette“ bezeichnete früher ganz bestimmte Typen; seit Einführung der schweren Geschütze wird er aber sehr willkürlich gebraucht, und es ist heutzutage in der That auch schwer, einen Unterschied zwischen einer gedeckten Korvette und einer Fregatte zu finden, zumal selbst das Displacement aufgehört hat, einen Anhaltspunkt hierfür zu geben. Die Marinen unter sich sogar weichen in Bestimmung derselben ab — was in einer „gedeckten Korvette“ genannt wird, heißt in der anderen „Fregatte“. Im Allgemeinen bezeichnen wir in unserer Flotte mit dem Terminus „Korvette“ Schiffe, welche Kreuzerdienste versehen, nennen sie „gedeckte“, wenn sie eine Batterie unter Deck, „Glatbedeckte Korvetten“, wenn sie die Geschütze an Deck führen. Bei unseren Panzerschiffen unterscheiden wir „Breitseiten“, „Thurmschiffe“ und „Brustwehr-

Monitore“. Letztere sind eben die oben mit „Panzerkorvetten“ bezeichneten vier Fahrzeuge. Das Charakteristische dieser, also der Brustwehrmonitore, ist, daß sie keine Takelung, sondern nur einen Signalmast haben, ihre Panzerung nicht wie bei den anderen über die ganzen Breitseiten, sondern nur über einen Theil derselben, und zwar des mittleren sich erstreckt, die übrigen Breitseiten vollständig ungepanzert sind, dafür aber jener Panzertheil um so stärker gehalten ist, und endlich die Geschütze an Deck und zwar vier derselben mit Schiffs auf einer Plattform (ohne Thürme) und zwei im Bug in einem drehbaren Thurm installiert sind. Dieser Brustwehrmonitor-Typus in seiner Vollendung als neuestes Erzeugnis des Panzerschiffbaues ist bereits in allen größeren Marinen vertreten. Die englische Marine zeigt ihn an einer Reihe von Fahrzeugen gewaltiger Dimensionen und das Programm für die Bauten der italienischen Flotte weist ihn in noch mächtigerer Vertretung auf; „Lepanto“, „Italia“ und andere im Bau begriffene sind Kolosse, die unsere fogen „Ausfalls- oder Panzerkorvetten“ bei weitem an Größe übertreffen. Doch muß bemerkt werden, daß bis jetzt weder die englische noch die italienische Marine erschöpfende Versuche mit diesen kolossalen Monitoren gemacht, somit auch keine Garantie für ihre Tauglichkeit erhalten hat — es mag hier nur kurz die reine Thatsache erwähnt werden, daß von ihrem Gebrauch im „Atlantischen“ schon hat abgesehen werden müssen, und daß z. B. in England Autoritäten mit Entschiedenheit in der Ansicht auftreten, daß die Kolosse nie die Zwecke werden erfüllen können, für welche sie erbaut sind. England sowohl wie Italien hat bereits diese Ansicht zum Theil bestätigende Erfahrungen gemacht. Was unsere Schiffe dieser Art ihrer Konstruktion nach betrifft, so sind schon früher darüber von der Presse Mittheilungen gebracht worden; bemerkenswerth dürfte aber noch sein, daß auch sie die beachtenswerthe Wandlung aufweisen, welche der Panzerschiffbau im Laufe seiner eigentlichen erst kurzen Zeit schon gemacht hat; nämlich, daß man durch das rivalisirende Streben zwischen Panzerung und Geschütz gezwungen worden ist, von einer Totalpanzerung des Schiffes abzugehen, und nur einen Theil zu panzern, um diesen entsprechend dem erhöhten Geschützkaliber sichern zu können, da andernfalls eine dem gemäße Totalpanzerung unerträglich für den Schiffkörper sein würde. Dieser gepanzerte Theil schützt nun die edelsten Organe des Schiffes — wie Kessel, Maschinen- und Artillerieraum.

**Grandenz, 4. August.** [Pilgerfahrten nach Dietrichswalde. Dr. Kolkmann.] Gestern Abend kamen, dem „Ges.“ zufolge, mit dem letzten Zuge von Zablonowo ungefähr 70 Wallfahrer, Männer, Weiber und Kinder, hier an, welche Dietrichswalde besucht hatten. Die Flaschen und Gefäße voll Wasser aus der „Wunderquelle“ fehlten nicht in ihrem übrigen geringfügigen Reisegepäck. Die Wallfahrer waren aus dem Schmecker Kreise. — Herr Dr. Kolkmann, früher Kreisrichter in Löbau und wegen seiner Broschüre: „Der preussische Richter von seiner Schattenseite“ im Disziplinarwege seines Amtes entsetzt, hat sich zur Zulassung als Rechtsanwalt beim hiesigen Landgerichte gemeldet.

Künstlers gegenüber stehen. Für diesen Schlag von Menschen ist der Barnab nur ein Waarenhaus; sie fühlen sich innerlich zahlungsunfähig, fahren aber in einem vier-spännigen Triumphwagen aus, um ihren Kredit zu heben. Der Triumphwagen ist erborgt oder erbettelt, denn diese scheinbaren Narren, deren so viele in der Großstadt herumlaufen, nähren sich gewöhnlich von einer stark zubereiteten Reklame und halten sich am liebsten in der Nähe von Redaktionen geleiteter Blätter auf. Dann erscheinen sie wöchentlich einige Male mit tiefer Demuth im Blick und einem kleinen Manuscript in der Tasche. Das Papier spricht in überschwenglichen Ausdrücken von den Werken des Verfassers; er sieht dich mit flehender Miene an, als wollte er sagen: „Haben Sie Mitleid mit einem armen Dichter, der schon seit acht Tagen keine warme Notiz genossen hat!“, und da wir noch keinen Verein gegen geistige Verarmung und literarische Bettelerei besitzen, so muß der Bitte willfahrt werden. Die rosigte Kritik erscheint, und nun ist der Mann auf 24 Stunden unsterblich. Den Freunden aber, die ihn dazu beglückwünschen, daß sein Talent endlich auch öffentliche Anerkennung finde, sieht er überrascht ins Gesicht. Er hat die Besprechung noch gar nicht gelesen, liest überhaupt von der periodischen Literatur bloß den Spektator aus dem vorigen Jahrhundert. Man lacht ungläubig, aber der Dichter besteht auf seinem Glorienschein; schließlich glaubt er sogar selber an die Täuschung und sieht das gedruckte Blatt wie ein Fremdes, Unerwartetes an. Jeder Prophet muß damit beginnen, um an sich selber zu glauben.

Wie wäre es, wenn der poetische Geschäftsmann auch unverhüllt die Formen des kaufmännischen Betriebes nachahmen wollte? Warum soll nur das für die Gesundheit befährlich so unentbehrliche Malzertrakt, warum nicht auch der feinste Seelen-Extrakt eines nach Berühmtheit dürstenden Poeten öffentlich angepriesen werden dürfen? Fort mit dem letzten Mantelchen, das die geschämte Eitelkeit sich noch umhängt und frohgemuth auf den offenen Marktplatz hinaus mit dem unwiderstehlichen Lachruf:

Unübertrefflich, Unentbehrlich, Einzig!  
Zu Beginn der Kuraison zeigen wir hiermit der Lesewelt an, daß soeben bei uns — Lügner'sche Verlagsbuchhandlung, Hauptdepot: Wien, Berlin, München — eine neue Füllung aus dem köstlichen Dichterhorn des berühmten Herrn Dr. Melchior Nasenheim angelangt und in allen Buchhandlungen um den fabelhaft billigen Preis von 6 Mark per Glanzband zu haben ist. Die neuen Poesien betiteln sich: „Meeresseufzer und Seufzermee“. Die unbeschreiblich lindende Wirkung dieser soeben erschienenen Gedichte ist weltbekannt. Sie erweisen sich besonders wirksam gegen nervösen Seelenjammern, weshalb sie auch — ohne Preiserhöhung — unter dem Titel: „Po-ho des Geistes“ (nicht zu verwechseln mit „Mia-Poko des Geistes“) zu haben sind. Zeugnisse für die einzig geist- und gemüthstärkende Wirkung dieser herrlichen Fabrikate liegen jeder Auflage bei. Sämtliche Potentaten Europas haben geruht, das ihnen über-

reichte Werk anzunehmen und dem Verfasser die große Medaille für Kunst, Gelehrte und Wissenschaft zu verleihen. Von den zu Tausenden vorliegenden Zeugnissen führen wir nur Briefe von Viktor Hugo, Carlyle, Bauernfeld, Grillparzer, Geibel und Hamerling an.

Grillparzer schreibt einen Tag vor seinem Tode an den Verfasser: „... Soeben habe ich Ihr Buch zu Ende gelesen...; ich werde diese Welt bald verlassen.“ — Bauernfeld spricht sich in einem längeren Briefe folgendermaßen aus: „Das Papier ist ausgezeichnet; der Druck läßt nichts zu wünschen übrig.“ — Geibel sagt: „Ihr Buch macht einen wunderbar anheimelnden Eindruck; man glaubt Alles schon einmal gelesen zu haben.“ — Viktor Hugo sendete zwei Zeilen: „Ich bin von Ihrem Buche aller Bücher entzückt; leider ist es in einer mir vollkommen fremden Sprache geschrieben.“ — Hamerling ladet den Dichter nach Graz ein und verspricht scherzend, ihn in den Hilmerteich werfen zu wollen. — Carlyle endlich beklagt es tief, daß Goethe im Augenblicke, da dieses Werk erscheint, nicht mehr am Leben sei.

Von den zahllosen Dankschreiben, die dem Dichter aus allen Welttheilen zukommen, führen wir nur folgendes an:

„Sehr geehrter Herr! Senden Sie uns umgehend noch drei Bände Ihrer wunderbaren Gedichte. Meine siebenjährige Tochter Dorothea, welche durch längere Zeit jedesmal nach dem Essen an Appetitlosigkeit litt, verfiel dadurch in einen Zustand nervöser Magerkeit. Kaum hatte dieselbe jedoch drei Seiten Ihrer neuen Gedichtesammlung gelesen, als sie wieder ihre Gesundheit erlangte und den von ihr begehrten Bräutigam ohne Schwierigkeiten verzehren konnte. Ihr dankbarer Hilarius Graf v. Froszeli aus Pommern.“

Indem wir — Lügner'sche Verlagsbuchhandlung — diese glänzenden Zeugnisse rückhaltlos der Öffentlichkeit preisgeben, bemerken wir zugleich, daß wir jede Nachahmung unseres einzig echten Po-ho des Geistes (nicht zu verwechseln mit Mia-Poko!) gerichtlich verfolgen werden. Näheres die Plakate und die kritische Abtheilung unserer eigenen Wochenschriften: „Sin- und Geisgau“ und „Metrische Turnhalle.“

Das zur Neige gehende Jahrhundert wird sicherlich diese reizende Entfaltung rückichtsloser Selbstvergötterung noch erleben. Was wir aber dem holden Wahnsinn eines Dichters, der rasend in sich verliebt ist, vergeben können, warum sollten wir es nicht dem Schauspieler nachsehen, dessen ganzes Sein auf die schlagende Wirkung des Augenblicks gestellt ist? Freilich läßt sich auch hier die Beobachtung machen, daß der wahre Künstler wie der wahre Dichter in einem keuschen, schier jugfräulichen Verhältnisse zur Öffentlichkeit lebt. Man erkennt eine vornehme Natur an dem harmonischen Gleichmaß, das sie im Glücke wie im Unglücke bewahrt. Man erkennt auch den vornehmen Dichter und Künstler in allen Lebenslagen an ihrem Verhalten zu der gedruckten öffentlichen Meinung. Wer einen

göttlichen Funken in sich spürt, bittet nicht um das Almosen des Beifalls, er singt sein Lied und spricht sein Wort und erwartet in ruhiger Würde ein gerechtes Urtheil. Nur die Halben suchen die andere Hälfte und die Unrechten das fehlende Gelmetall auf künstlichem Wege zu schaffen. Es wäre eine Preisfrage: Wer ist eitler, der Dichter oder der Schauspieler? Jedenfalls wird die deutsche Bühnenreflexe schon jetzt geschäftsmäßig gehandelt, als unser Poesienbetrieb. Aber die Schauspieler- und Bühnenreflexe, wie sie mit allem Aplomb eines großen Dampfmotors ins Leben tritt, verlangt ein eigenes Kapitel, einen förmlichen Szenenwechsel, und so schließen denn diese Zeilen mit der unschuldigsten Selbstreflexe: Fortsetzung folgt!

\* Die Ausstellung anthropologischer und vorgeschichtlicher Funde Deutschlands, welche in Verbindung mit der allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in den Räumen des Abgeordnetenhauses eröffnet ist, ist von 114 archäologischen, von 8 paläontologischen und von 16 fräniologischen Museen und Sammlungen besichtigt. Aus der ältesten Zeit werden vor Allem die Lössfunde von hohem Interesse sein. An sie schließen sich die Höhlenfunde, die von den Grenzen der Schweiz bis nach Westfalen und dem Harz reichen. In Bezug auf Moorfunde wird auch Norddeutschland einige Merkwürdigkeiten aufweisen. Prähistorische Funde der Tertiärzeit sind bisher in Deutschland noch nicht gemacht. Die Zeit des geschlagenen Steins erstreckt sich dagegen namentlich im Norden Deutschlands weit über die Quaternärzeit hinaus. Hierher gehören namentlich die Rössenmööbinger in Schleswig und die Feuerwerkstätten auf Rügen, denen sich auch Funde aus dem Binnenlande anschließen. An einigen Stellen werden sich die Uebergänge von dem bloß geschlagenen zu dem theilweise geschliffenen Stein zeigen. Für die Darlegung des Lebens der Menschen dieser ganzen ältesten Zeitperiode sind Nahrungsreste, sowie Manufakturen, namentlich die Reste der Töpferei, der Weberei und der Bearbeitung von Bein und Holz v. a. ausgestellt. Aus der Zeit des geschliffenen Steines werden Steingeräthe aus grünem und tiefgeschwarzen Gesteinsarten interessieren. Steinwerkzeuge mit Handhaben, welche mit erhaltenen Schmucksteinen versehen sind, werden in möglichster Vollständigkeit vorgeführt. An sie reißen sich die interessantesten, der Steinzeit angehörenden Schmuckgegenstände, sowie die Reste der Töpferei jener Periode an. Die dritte Abtheilung umfaßt die Funde der Metallzeit. Aus der Zeit der älteren Bronzen hat man vor Allem auf Ausstellung der Werkzeuge zum technischen Gebrauch Gewicht gelegt. Aus der Hallstätter Gruppe und von den Funden, welche altitalienische oder rein etruskische Formen zeigen, hat man vorzugsweise solche berücksichtigt, in denen neben größeren Gegenständen Fibeln, Glas und Bernsteinperlen vertreten sind. Um über Zeitstellung, Herkunft und Verbreitung der vorrömischen, mit Schmucksteinen verzierten Gegenstände weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, hat man der Einsendung derartiger Funde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die friesischen und sächsischen Länder stellen ihre Besonderheiten, Brunnengräber, Beinhänge, Holzgeräthe, die östlichen Theile Deutschlands Sammlungen aus rein slawischen und lettischen Ansiedlungen und Gräbern, sowie Fundstücke orientalischen Charakters aus Norddeutschland sendete alte Funde, die einen skandinavischen Einfluß darthun. Eine vergleichende Schädelausstellung, sowie die Sammlung der deutschen Nummernentwürfe erhöht den Werth der Ausstellung interessanter Ausstellungen. Von Freitag den 6. August ab ist die Ausstellung täglich von 8—9 Uhr ausschließlich für die Mitglieder der Versammlung von 9 Uhr ab auch dem Publikum, und zwar von 9 bis 12 gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark, von 12 bis 6 Uhr gegen Zahlung von 50 Pf. geöffnet. Für die Ausstellung ist ein besonderer Ra-



gen war, den sie eskortierenden Gendarmen zu entfliehen und sich nach Podwoloczyska auf österreichisches Gebiet zu flüchten, werden den russischen Behörden nicht ausgeliefert werden. Der russische Gendarmenkapitän Koboszewski, der sich der bekannten Grenzverletzung schuldig gemacht hat, um die Entflohenen wieder in seine Gewalt zu bekommen, ist von seinem Posten abberufen worden.

## Großbritannien und Irland.

[Ueber die Zusammenkunft zwischen Mr. Griffin und dem Emir Abdur Rahman] meldet der Kabuler Berichterstatter der „Times“: „Die Unterredung fand in Zimma, auf halbem Wege zwischen dem Lager General Goughs und dem des Emirs statt und dauerte drei Stunden. Die britische Eskorte bestand aus 3 Schwadronen der 9. Lanciers, dem 3. bengalischen und dem 3. Pendschab-Kavallerie-Regiment, und die des Emirs war aus 200 Mann Infanterie zusammengesetzt, bewaffnet mit jeder Art von Gewehren, worunter Chassepots vorwiegend. Der Emir, welcher viel besser aussieht, als seine Photographie vermuthen läßt, besitzt ein angenehmes Lächeln und ein offenes Wesen. Der Eindruck, den die britischen Vertreter von ihm heimbrachten, ist der, daß er bei großer Intelligenz augenscheinlich unsere Freundschaft wünscht, und daß über seine persönliche Befähigung kein Zweifel herrschen kann. Der Emir hält aber seine Stellung für unsicher, so lange er nicht größeren Erfolg darin hat, das Land auf seine Seite zu bringen. Seine turkestanischen Truppen sind äußerst argwöhnisch und er hält es für nothwendig, sich in deren Launen zu fügen.“ Wegen der Haltung seines Gefolges war der Emir am 1. August nicht im Stande, einem im englischen Lager abgehaltenen Durbar beizuwohnen.

— [Das englische Kabinet] hat endlich dem Drängen der Mehrzahl der liberalen Abgeordneten nachgegeben und Sir Bartle Frere von seinem Posten als Gouverneur der Kapkolonie abberufen. Im Oberhaus erklärte am Montag Lord Kimberley in Erwiderung einer Anfrage Lord Brabourne, die Regierung habe vorige Woche vom Kap die erwarteten Depeschen über den Mißerfolg der Politik des Kapministeriums erhalten, und er sei nunmehr in der Lage, die Entschlüsse der Regierung mit Bezug auf Sir Bartle Frere mitzutheilen. Zwischen der gegenwärtigen Regierung und Sir Bartle Frere habe niemals eine solche Meinungsübereinstimmung geherrscht, daß es deshalb wünschenswerth erscheinen könnte, Sir Bartle Frere am Kap zu belassen, ausgenommen aus dem Grunde, daß er zu dem besonderen Zwecke hinausgeschickt worden, um die Konföderationspolitik zu fördern. Dieser besondere Grund sei nunmehr verschwunden, sicherlich nicht in Folge irgend eines Mangels an Eifer oder Fähigkeit seitens Sir Bartle Frere's, sondern lediglich dadurch, daß das Kap-Parlament seine Zustimmung selbst zu dem ersten Schritt, dem der Abhaltung einer Konferenz, versagt habe. Die Regierung wäre demnach mit Bedauern zu dem Entschlusse gelangt, Ihrer Majestät den Rath

zu ertheilen, Sir Bartle Frere durch einen anderen Gouverneur zu ersetzen. Ihrer Majestät Regierung hätte, wie gesagt, diesen Beschluß mit Bedauern gefaßt, weil, obwohl ihre Meinungen und Anschauungen über wichtige Fragen der südafrikanischen Politik von denjenigen Sir Bartle Frere's abwichen, sie seine hohen persönlichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste vollkommen zu würdigen verstände. — In Londoner maßgebenden Kreisen wird u. A. Sir A. Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, als zukünftiger Gouverneur der Kapkolonie genannt.

## Rußland und Polen.

[Rußland an der Donau.] Ueber die Beaufsichtigung der Donauschiffahrt bringen die „Grenzboten“ unter der Ueberschrift „Rußland an der Donau“ folgenden kurzen Artikel, der bemerkenswerth ist, weil er seine drohenden Spitzen nach mehr als einer Seite richtet:

Von dem Augenblicke an, wo Europa den Russen gestattet, an der Donau wieder festen Fuß zu fassen, war zu erwarten, daß die Petersburger Politik auch die Taktik wieder aufnehmen würde, die sie früher zur Herrin des mächtigen Stromes machte. Keine von den mit diesen Manövern im Zusammenhange stehenden Thatsachen, keine von den Intrigen, zu welchen Rußland seine Zuflucht nahm, sind von der Art, daß sie uns besonders überraschen könnten. Dagegen war es sicherlich nicht zu erwarten, daß England dem moskowitzischen Ehrgeize hier Handreichung thun und sich den Plänen Rußlands unterordnen würde. Auch darüber können wir ein gewisses Maß von Verwunderung empfinden, daß man die jetzige Whigregierung an der Donau eine Politik beginnen sieht, die in offenem Widerspruch mit den Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands steht.

Ein Freund schreibt uns aus Galatz, daß der Vertreter Großbritanniens in der europäischen Donauf Kommission die Weisung erhalten hat, einen förmlichen Antrag zu stellen, der die Absicht verfolgt, Oesterreich-Ungarn von der Theilnahme an der Ueberwachung der Schiffahrt zwischen Galatz und dem Eisernen Thore auszuschließen, wenn einzig und allein die Uferstaaten damit betraut werden sollen. Da man jedoch bei der Verwirklichung dieses Planes Schwierigkeiten zu begegnen fürchtet und zugleich einigermaßen Rücksicht auf den Berliner Vertrag zu nehmen beabsichtigt, welcher die Niederlegung einer Kommission vorschreibt, die mit der Ausführung der strompolizeilichen Anordnungen auf jenem Theile des Donaulaufes beauftragt werden soll, so hat, wie wir weiter erfahren, die englische Regierung einen zweiten Vorschlag in Reserve, nach welchem die europäische Kommission — in welcher Rußland bereits Sitz und Stimme hat — ihre Autorität bis zum Eisernen Thore erstrecken und für den Theil des Stromlaufes oberhalb Galatz einen serbischen und einen bulgarischen Delegirten zulassen würde.

Auf diese Weise würde Rußland in allen Fragen, welche die gedachte Strecke der Donau betreffen, die sowohl in politischer, wie in kommerzieller Hinsicht bei weitem die wichtigste des ganzen Stromes ist, über drei Stimmen verfügen.

Es ist nicht zu verwundern, daß England und Rußland Hoffnung hegen, Frankreich und Italien für ihre Absichten zu gewinnen. Aber daß die Rumänen sich beileben würden, mit den Russen, die ihnen erst vor Kurzem Bestrafungen abgenommen haben und fest entschlossen scheinen, sie der Donaumündungen zu berauben, gemeinschaftliche Sache zu machen, daß sie sich zu dieser Intrigue gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hergeben würden, Mächte, die allein ein Interesse daran haben, daß Rumänien dort seine Stellung behält, diese auffallende Thatsache würde in der That schwer zu erklären sein, wenn wir nicht schon längst mit dem althergebrachten Einvernehmen bekannt wären.

talog ausgegeben, welcher mit Illustrationen und einleitenden Bemerkungen für die einzelnen deutschen Länder zc. ausgestattet und so eingerichtet ist, daß er als ein Führer durch die vorgeschichtlichen und anthropologischen Verhältnisse Deutschlands überhaupt gelten kann.

## Erfindungen und Kulturfortschritte.

Feuer aus Wasser. — Wieder eine elektrische Lampe. — Signaltaubheit. — Ein Franzose über das deutsche Eisenbahnwesen. — Neue Motoren. — Die Buchdruckerkunst muß umkehren. — Ein Apparat für Pferdebahnen. — Zum Patentgesetz.

Die riesigen Fortschritte der elektrischen Beleuchtung hatten Anfangs bei den Gasgesellschaften eine Panik hervorgerufen, die sich zwar bald legte, weil man erkannt hatte, daß die Elektrizität das Gas nicht so bald verdrängen würde. Die Panik hatte aber das Gute zur Folge, daß sie den Gastechnikern zu der Einsicht verhalf, die Beleuchtungs-Industrie bedürfe einer gründlichen Reform, solle sie der drohenden Konkurrenz nicht allzu ungünstig gegenüberstehen. Es wurden zunächst Verbesserungen in der Ausgiebigkeit des Lichtes erstrebt und neue Brenner erfunden, welche die Intensität des Gaslichtes steigerten; sodann aber beschäftigte man sich, besonders in Amerika, wo Gas beim Kochen eine größere Rolle spielt, als bei uns, mit der Herstellung eines besseren und billigeren Gases, als das aus der gewöhnlichen Destillation der Steinkohle gewonnene. Auch anderweitig, sowie vorzugsweise in Stockholm wurden im Laboratorium des Professors Dahlerus in dieser Richtung erfolgreiche Versuche veranstaltet.

Wenn man erwägt, daß die Steinkohle nur etwa 10 pSt. Unterertheilung für die einzelnen deutschen Länder zc. ausgestattet und so eingerichtet ist, daß er als ein Führer durch die vorgeschichtlichen und anthropologischen Verhältnisse Deutschlands überhaupt gelten kann.

Die riesigen Fortschritte der elektrischen Beleuchtung hatten Anfangs bei den Gasgesellschaften eine Panik hervorgerufen, die sich zwar bald legte, weil man erkannt hatte, daß die Elektrizität das Gas nicht so bald verdrängen würde. Die Panik hatte aber das Gute zur Folge, daß sie den Gastechnikern zu der Einsicht verhalf, die Beleuchtungs-Industrie bedürfe einer gründlichen Reform, solle sie der drohenden Konkurrenz nicht allzu ungünstig gegenüberstehen. Es wurden zunächst Verbesserungen in der Ausgiebigkeit des Lichtes erstrebt und neue Brenner erfunden, welche die Intensität des Gaslichtes steigerten; sodann aber beschäftigte man sich, besonders in Amerika, wo Gas beim Kochen eine größere Rolle spielt, als bei uns, mit der Herstellung eines besseren und billigeren Gases, als das aus der gewöhnlichen Destillation der Steinkohle gewonnene. Auch anderweitig, sowie vorzugsweise in Stockholm wurden im Laboratorium des Professors Dahlerus in dieser Richtung erfolgreiche Versuche veranstaltet.

Wenn man erwägt, daß die Steinkohle nur etwa 10 pSt. Unterertheilung für die einzelnen deutschen Länder zc. ausgestattet und so eingerichtet ist, daß er als ein Führer durch die vorgeschichtlichen und anthropologischen Verhältnisse Deutschlands überhaupt gelten kann.

Die riesigen Fortschritte der elektrischen Beleuchtung hatten Anfangs bei den Gasgesellschaften eine Panik hervorgerufen, die sich zwar bald legte, weil man erkannt hatte, daß die Elektrizität das Gas nicht so bald verdrängen würde. Die Panik hatte aber das Gute zur Folge, daß sie den Gastechnikern zu der Einsicht verhalf, die Beleuchtungs-Industrie bedürfe einer gründlichen Reform, solle sie der drohenden Konkurrenz nicht allzu ungünstig gegenüberstehen. Es wurden zunächst Verbesserungen in der Ausgiebigkeit des Lichtes erstrebt und neue Brenner erfunden, welche die Intensität des Gaslichtes steigerten; sodann aber beschäftigte man sich, besonders in Amerika, wo Gas beim Kochen eine größere Rolle spielt, als bei uns, mit der Herstellung eines besseren und billigeren Gases, als das aus der gewöhnlichen Destillation der Steinkohle gewonnene. Auch anderweitig, sowie vorzugsweise in Stockholm wurden im Laboratorium des Professors Dahlerus in dieser Richtung erfolgreiche Versuche veranstaltet.

Wenn man erwägt, daß die Steinkohle nur etwa 10 pSt. Unterertheilung für die einzelnen deutschen Länder zc. ausgestattet und so eingerichtet ist, daß er als ein Führer durch die vorgeschichtlichen und anthropologischen Verhältnisse Deutschlands überhaupt gelten kann.

Wenn man erwägt, daß die Steinkohle nur etwa 10 pSt. Unterertheilung für die einzelnen deutschen Länder zc. ausgestattet und so eingerichtet ist, daß er als ein Führer durch die vorgeschichtlichen und anthropologischen Verhältnisse Deutschlands überhaupt gelten kann.

Wir ertheilen, Sir Bartle Frere durch einen anderen Gouverneur zu ersetzen. Ihrer Majestät Regierung hätte, wie gesagt, diesen Beschluß mit Bedauern gefaßt, weil, obwohl ihre Meinungen und Anschauungen über wichtige Fragen der südafrikanischen Politik von denjenigen Sir Bartle Frere's abwichen, sie seine hohen persönlichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste vollkommen zu würdigen verstände. — In Londoner maßgebenden Kreisen wird u. A. Sir A. Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, als zukünftiger Gouverneur der Kapkolonie genannt.

Wir ertheilen, Sir Bartle Frere durch einen anderen Gouverneur zu ersetzen. Ihrer Majestät Regierung hätte, wie gesagt, diesen Beschluß mit Bedauern gefaßt, weil, obwohl ihre Meinungen und Anschauungen über wichtige Fragen der südafrikanischen Politik von denjenigen Sir Bartle Frere's abwichen, sie seine hohen persönlichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste vollkommen zu würdigen verstände. — In Londoner maßgebenden Kreisen wird u. A. Sir A. Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, als zukünftiger Gouverneur der Kapkolonie genannt.

Wir ertheilen, Sir Bartle Frere durch einen anderen Gouverneur zu ersetzen. Ihrer Majestät Regierung hätte, wie gesagt, diesen Beschluß mit Bedauern gefaßt, weil, obwohl ihre Meinungen und Anschauungen über wichtige Fragen der südafrikanischen Politik von denjenigen Sir Bartle Frere's abwichen, sie seine hohen persönlichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste vollkommen zu würdigen verstände. — In Londoner maßgebenden Kreisen wird u. A. Sir A. Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, als zukünftiger Gouverneur der Kapkolonie genannt.

Wir ertheilen, Sir Bartle Frere durch einen anderen Gouverneur zu ersetzen. Ihrer Majestät Regierung hätte, wie gesagt, diesen Beschluß mit Bedauern gefaßt, weil, obwohl ihre Meinungen und Anschauungen über wichtige Fragen der südafrikanischen Politik von denjenigen Sir Bartle Frere's abwichen, sie seine hohen persönlichen Eigenschaften und ausgezeichneten Dienste vollkommen zu würdigen verstände. — In Londoner maßgebenden Kreisen wird u. A. Sir A. Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, als zukünftiger Gouverneur der Kapkolonie genannt.

welches zwischen Rußland und der Partei besteht, welche in Rumänien während der letzten fünf Jahre am Ruder gestanden hat.

Obwohl wir keineswegs von der Art und Weise erbaut sind, in welcher Herr Bratiano und seine Freunde die Gelegenheit ergriffen haben, der russischen Politik unter den Auspizien Englands zu folgen, sind wir dennoch geneigt, ihnen einen Dienst zu erweisen, indem wir sie daran erinnern, daß es vor Allem der Existenz und der Wichtigkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an der Donau zu danken ist, wenn Rumänien die russische Grenze noch nicht bis zum Sereth vorziehen lasse. So lange das österreichisch-ungarische Doppelreich und die deutsche Nation noch des Glaubens leben, daß sie an der Donau hochbedeutende Interessen zu wahren haben, wird den Rumänen jenes Unglück nicht widerfahren. Aber die verbündeten Mächte Mitteleuropas werden schwerlich zulassen, daß die Politiker in Bukarest die Interessen des österreichisch-ungarischen Staates und des deutschen Reiches ihren gegenwärtigen guten Freunden unter die Füße werfen, selbst wenn diese guten Freunde und Verbündeten Gortschakoff und Gladstone heißen.

— [Aufhebung des „dritten Punktes“ im russischen Gesetz. Der libauer Hafen.] In der obersten Exekutivkommission soll die Frage betreffend die Aufhebung des sogenannten „dritten Punktes“ in dem russischen Gesetz ausgeworfen sein. Nach diesem „Punkt“ steht den Administrationsbeamten das Recht zu, die ihnen Untergebenen des Dienstes zu entlassen und denselben einen sogenannten „Wolfskopf“ auszustellen. Diese Maßregel, sagt die „Now. Wr.“, welche diese Nachricht bringt, ist in der Praxis weit härter, als der Verlust aller Vermögensrechte, da durch dieselbe die betreffende Person durch ihr ganzes Leben zu leiden hat. Die offiziöse „Bereg“ bezweifelt indessen die baldige Aufhebung des drückenden Gesetzes. — Im russischen Ministerium der Verkehrsmittel ist das Projekt einer völligen Reorganisation des libauer Hafens definitiv ausgearbeitet und eine Summe von 2,600,000 Rubel für jenen Zweck angewiesen.

## Afrika.

[Italienischer und französischer Einfluß] fahren fort, sich hier in mannichfacher Weise zu kreuzen und zu befehlen. Die Erwerbung der Eisenbahnlinie Tunis-Golletta durch die italienische Compagnie Rubattino, welche bekanntlich um den exorbitanten Preis von 165,000 Pfund Sterling erfolgte, hat, wie man der „Pol. Corr.“ aus Tunis anscheinend von französisch gesinnter Seite schreibt, eine um so tiefere Verstimmlung in französischen Kreisen hervorgerufen und ein um so größeres Aufsehen erregt, als bald darauf bekannt wurde, daß das italienische Parlament der genannten Gesellschaft eine Jahressubvention von 180,000 Frks. und eine weitere Subvention für die Organisation des Postdienstes nach mehreren Küstenpunkten, sowie nach Tripolis und Malta bewilligt habe. Es werden nun unter der italienischen Zentral-Postdirektion zu Tunis in Susa, Monastir, Mehdia, Sfax und Gerbi italienische Postanstalten errichtet, um auch diesfalls den französischen Einrichtungen hier zu Lande Konkurrenz zu bieten.

Inzwischen legt man von französischer Seite die Hände keineswegs in den Schoß und schickt sich an, die durch die Italie-

Schale Wasser und eine Schale Fleisch oder Suppe. Will nun der liebe Floß oder Ami, seinem natürlichen Gange folgend, zugreifen, so kippt das Brett etwas und setzt damit eine Kurbel in Bewegung, die ihrerseits mit einer Nähmaschine in Verbindung steht. Nachdem ein Bißchen oder ein Schluck eingeatmet ist, schnell das Brett zurück und das Spiel wiederholt sich. Ob die Kunde dem Herrn Richard eine Belohnung aussetzen werden, dürfte fraglich sein, und der empfindungsreiche Schneidemeister wird sich wohl mit dem Beifall seines eigenen Geschlechts zufrieden geben müssen.

Praktischer ist jedenfalls der von Herreshoff erfundene Dampf motor, der sich von den sonstigen Dampfmaschinen durch sein außerordentlich geringes Gewicht auszeichnet. Eine solche Maschine von vier Pferdekraft kann ein kräftiger Mann beinahe unter dem Arm tragen, denn sie wiegt nur 22 Kilogramm, wovon 12 auf den Kessel kommen. Der Motor arbeitet mit zehn Atmosphären Ueberdruck und kann sowohl mit Kohle wie mit Petroleum geheizt werden. Bisher fand derselbe hauptsächlich bei Torpedobooten Anwendung; die Leute aber, welche sich noch immer mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes abquälen, wollen die Herreshoff'sche Erfindung ihren Zwecken dienstbar machen. Glückauf!

Die Aufmerksamkeit der Leser möchten wir auf zwei deutsche Patente hinlenken, deren Beschreibung vor Kurzem ausgegeben wurde. Zunächst die Matrizen-Setzmaschine von G. Hambruch in Berlin. Der Erfinder hat einem unausgeführten geliebten älteren Gedanken eine praktische Gestalt gegeben. Nach seinem System werden Bücher und Zeitungen nicht mehr gesetzt; Gutenberg's Kunst wird zum Theil ad acta gelegt und wir kehren im Prinzip zu den Methoden der Römer zurück, welche Buchstaben in Wachstafeln einfrästen. Herr Hambruch baute mit andern Worten eine Art Klaviatur, die an die sogenannten Schreibmaschinen erinnert. Mit jedem Druck auf die Tasten gräbt sich ein Buchstabe in eine darunter liegende weiche Masse ein, welche dann jedesmal durch einen Mechanismus um die Breite eines Buchstabens seitwärts geschoben wird. Nach beendeter Arbeit wird die Masse herausgenommen und nach dem gewöhnlichen Verfahren stereotypirt. Mit der Stereotypplatte wird dann gedruckt. Das Verfahren bietet den Vortheil, daß die Typen sich niemals abnutzen und beschmutzen; leider hat es aber der Erfinder unterlassen, uns mitzutheilen, wie er die Korrekturen zu ermöglichen gedenkt, und wir fürchten, daß die Sache daran scheitert.

Dem Uebelstand, daß die Pferdebahn-Konduktoren jedesmal herausspringen müssen, um bei Kreuzungen der Geleise die Weichen zu stellen, oder daß die Gesellschaften besondere Leute dazu halten müssen, hilft der Leitungsapparat von Rothgäcker in Hannover ab. Derselbe besteht aus einem Hebel, der von dem Rutscher herabgedrückt wird und an den Schienen schleift, wodurch die Weiche gestellt wird; nach Aufhören des Druckes kehrt sie in ihre frühere Lage zurück.

A propos Patente. Die zahlreichen Inhaber von deutschen Patenten möchten wir daran erinnern, daß § 11 des Patentgesetzes am 1. Juli in Wirksamkeit getreten ist. Danach ist das kaiserliche Patentamt auf Antrag befugt, nach drei Jahren die Zurücknahme eines Patentes auszusprechen, falls der Erfinder nicht nachweist, daß er die Ausübung seiner Erfindung „in angemessenem Umfange“ vorbereitet hat. Ebenso kann ein Patent „im öffentlichen Interesse“ für null und nichtig erklärt werden, wenn der Inhaber sich weigert, Andern die Benutzung gegen eine entsprechende Entschädigung zu gestatten. Die Patentinhaber werden daher wohl thun, das Erforderliche zur Führung des gesetzlichen Nachweises zu veranstalten.

(Rkf. 3tg.)

\*) Die Angaben sind zum Theil einer interessanten Schrift von Buaglio: „Wassergas als Brennstoff der Zukunft“ entnommen.



ner erlittene Schlappe nach Kräften gut zu machen. Die bei dem Bewerbe um die genannte Bahnstrecke unterlegene französische Gesellschaft beabsichtigt, wie es heißt, einen Hafen in Tunis, welcher nur um 4 Millionen Franken mehr als der in Goletta projektierte kosten soll, in dem mit dem Meere in Verbindung stehenden Salzsee am Ausgange ihrer fertigen Bahn zu errichten, und so auch jene Bahnstrecke nach Goletta überflüssig zu machen. In der That ist am 12. d. Mts. der französische Ingenieur La Roche, welcher zu den leitenden Ingenieuren beim Bau des Suezkanals unter Lesspays gehörte, hier angekommen und beim französischen Vertreter Roustan als dessen Gast abgestiegen. Derselbe wird am genannten Salzsee entscheidende Studien machen und das Hafenprojekt danach vorlegen.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

7 Berlin, 6. August, Abends 7 Uhr.

**Ratibor, 6. August.** Heute Nacht ist die Ober ausgetreten; mehrere Straßen stehen unter Wasser. Große Getreidemassen kommen angeschwommen. Die österreichische Post ist ausgeblieben, weil der Bahndamm bei Friedekmiste ausgepült ist.

## Permisches.

\* **Gelegentlich der dieser Tage stattgefundenen Wahl eines Rektors** der Berliner Universität hatte das Professorenkollegium beabsichtigt seine Stimmen auf Professor A. Kirchhoff, den Direktor des philologischen Seminars, zu vereinigen. Derselbe erklärte jedoch auf das Bestimmteste, nicht in der Lage zu sein, die mit der Führung des Rektorats verbundenen Pflichten neben seinen jetzigen ausgedehnten Berufsgeheimnissen zu erfüllen. Anstatt Kirchhoffs wurde dann der berühmte Chemiker Geheimrath Professor Dr. W. Hofmann gewählt.

\* **Für Dichter!** In der „Köln. Ztg.“ lesen wir folgendes Inserat: „Für Dichter! Eine unabhängige, i. Dame von angenehmem Äußern, mit 95,000 M. disponiblen Vermögen, sucht einen Lebensgefährten. Bedingung: Brav. Charakter, dichterische Anlage. Nur Briefe, denen selbstverfaßte Gedichte beiliegen, finden Berücksichtigung. Franco-Offerten unter Y T 102 an die Exped. der Köln. Ztg.“ — Also, wenn das Inserat nicht etwa von einem Spatzvogel herührt, wäre es doch noch verlockend in Deutschland ein Dichter zu sein!

\* **An dem Geburtshause Heinrich Dove's** auf dem Ringe zu Liegnitz wurde am Sonnabend eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „Geburtshaus des Physiker und Meteorologen Professor Heinrich Wilhelm Dove, geboren am 6. Oktober 1803, gestorben den 4. April 1879.“

\* **Brüffel, 1. August.** Heute fand in Gegenwart des Hofes die feierliche Eröffnung des neu errichteten Palastes der schönen Künste statt. Das in großen Verhältnissen errichtete Gebäude enthält in zwei Geschossen große, rechtwinklige Räume für Skulpturen und Gemälde. Das Erdgeschoss ist ein einziger großer Saal mit Oberlicht, der sich durch großartige Säulenstellungen im oberen Theil gegen die ihn umschließenden Säle der ersten Etage öffnet. Ueber den Nebenräumen dieser gewaltigen Halle liegen dann in dem oberen Geschosse große Säle mit Oberlicht. Die Ausstellung umfaßt nur Kunstwerke belgischer Entfaltung seit 1830, wenige aus den dreißiger Jahren, die meisten ganz neuen Ursprungs. Vieles aus den Jahren zwischen 1850 und 1870. Im Ganzen ist man mit dem Raum etwas verschwenderisch umgegangen, so daß bei dieser Gelegenheit bereits alle verfügbaren Räume besetzt und für einige hundert Bilder kein Platz zu finden ist. Die Bildhauerei ist minder reich vertreten als die Delmalerei, diese aber in einer jede Erwartung übertreffenden Weise. Die Anordnung ist ganz nach der Norm des Schönheitsgefühls erfolgt, doch scheint man möglichst darauf gesehen zu haben, die Werke desselben Autors nahe beieinander zu halten.

## Pocales und Provinzielles.

Posen, 6. August.

r. [Zu dem Provinzial-Schützenfeste], welches hier in den Tagen vom 15.—17. d. M. stattfindet, sind aus folgenden 15 Städten Anmeldungen von Schützengilden, Schießvereinen u. eingegangen: Schrimm, Samter, Gnesen, Wollstein, Bronke, Bojanowo, Crone a. B., Rogasen, Pleßchen, Czempin, Wresche, Breslau, Mur. Goslin, Wöngrowitz und Deutsch-Crone. Es beträgt danach die Anzahl der angemeldeten Gäste im Ganzen ca. 350. Dem Programm für das Fest, welches in seinen allgemeinen Bestimmungen bereits entworfen ist, entnehmen wir Folgendes:

Die Dauer des Provinzial-Prämien-schießens ist auf die Zeit vom 15. bis inkl. 17. August d. J. festgesetzt. Die auswärtigen Schützen, welche am Feste sich zu betheiligen beabsichtigen, werden gebeten, dies recht bald, und zwar spätestens den 1. August d. J. (dieser Termin ist bis zum 8. August d. J. prolongirt worden) mit Angabe des Wohnorts und Namens dem Vorstände der Schützengilde in Posen anzuzeigen, und soll, soweit thunlich, für unentgeltliche Wohnung gesorgt, respective solche gegen eine mäßige Miete besorgt werden (mit mehreren hiesigen Hotelbesitzern ist der Betrag von 1 M. 50 Pf. pro Bett vereinbart worden). Der Beitritt zum Provinzial-Prämien-schießen ist Mitgliedern der Gilde, Schützengilden, Schießvereinen und Schießfreunden gestattet, letzteren jedoch mit der Bedingung, daß dieselben von einem Mitgliede der Schützengilde in Vorschlag gebracht worden sind. Jeder Teilnehmer zahlt 2 Mark 50 Pf. zur Festkasse und erhält dadurch die Berechtigung, an den in einem späteren Fest-Programme festgesetzten Vergnügungen mit seinen Familien-Mitgliedern Theil zu nehmen. — Die Festordnung ist folgendermaßen festgesetzt: Die auswärtigen Schützen werden Sonntag, den 15. August bis 12 Uhr Mittags Seitens des Empfangskomitees auf dem Rathhause begrüßt. Dort werden die Fahnen vertheilt abgegeben und die Quartierbillets in Empfang genommen. Der Festzug wird auf dem Festplatze mit 3 Kanonenschüssen und einer kurzen Anrede empfangen und der Festplatz den Schützen zur Benutzung übergeben; alsdann erfolgt Abgabe der Fahnen in den Fahnenstand und Beginn des Schießens bis Abends 7 Uhr. Um 8 Uhr Abends findet ein Diner im Saale des Schützenhauses statt, woran sämtliche Schützen nebst Familie, sowie Ehrengäste theilnehmen können. Montag, den 16. August Fortsetzung des Schießens von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. Dienstag, den 17. August, Fortsetzung des Schießens von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, worauf die Proklamirung des Festkönigs und die Vertheilung der Prämien stattfindet. In jedem Festtage finden Nachmittags bis Abends spät Konzerte und andere Festlichkeiten im Schützenpark statt. — Der Schießordnung ist Folgendes zu entnehmen: Es werden zwei Scheiben in Entfernung von 170 Mtr. aufgestellt; nach beide Scheiben wird auf-

gelegt und nach Zirkel geschossen. Die weißen Scheiben haben 1 Mtr. Durchmesser und sind in 30 gleiche Ringe getheilt; der schwarze Spiegel hat 26 Zmr. im Durchmesser. Jede Lage, zu 3 Schüssen gerechnet, kostet 1 M. 50 Pf.; die Anzahl der Lagen, welche jeder Schütze beanspruchen kann, bestimmt das Festkomitee nach der Zahl der erzielten Festtheilnehmer, unter Erwägung der Festzeit. Jedem Schützen ist ein Probe-schuss gestattet. Diejenigen Schützen, welche sich zum Schießen melden, werden in Abtheilungen getheilt, und müssen die betreffenden Lagen der Reihe nach hintereinander abgeschossen werden. Die geschossene Zahl der Ringe einer jeden Lage werden zusammengezählt und nach deren Höhe die Reihenfolge der Prämien bestimmt. Der beste Schütze erhält die erste Prämie; ein Drittel der Schützen soll prämiirt werden. Jede Vorrichtung an der Büchse ist erlaubt.

+ **Personalien.** Der Landrath v. Reinbaben zu Krausstadt hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten und wird mit Genehmigung der Regierung durch den Kreis-Sekretär Ransper vertreten. Der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Papp in Kempen wird während seiner Abwesenheit durch den Kreisphysikus Dr. Landsberg in Ostrowo vertreten. Der zum Regierungs-Medizinalrath ernannte Gerichts-Medizinalrath Dr. Meibius aus Danzig ist bei der hiesigen Regierung eingetreten. Regierungs-Medizinalrath Dr. Gemmel hat einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten und wird durch den Medizinal-Rath Dr. Meibius vertreten.

— **Anzeigepflicht der Oberförster bei entstandenen Krankheiten unter dem Wildstand.** Es ist bemerkt worden, daß der § 105 der Geschäftsverweisung für die Oberförster vom 4. Juni 1870, nach welchem die Oberförster über alle außerordentlichen Ereignisse direkt an die Zentralbehörde zu berichten haben, nicht durchweg beobachtet wird. In letzterer Zeit ist im Besonderen die Anzeige über einen im Wildstande ausgebrochenen Miltbrand, obwohl ein solcher noch eine veterinäre Bedeutung hat, unterlassen worden. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat daher die königlichen Regierungen durch Zirkularverfügung vom 22. v. M. veranlaßt, die ihnen unterstellten Revierverwalter auf die pünktliche Befolgung der Eingangs bezeichneten Vorschrift aufmerksam zu machen.

r. **Der polnische Wählerverein für die Stadt Posen**, welcher von dem Redakteur des „Dredowit“, Dr. Szymanski, und dessen Anhängern gegründet worden ist, läßt sich durch die bestigen Angriffe, welche gegen denselben in der polnischen Wählerversammlung am vorigen Sonnabend gerichtet wurden, in seinen agitatorischen Bestrebungen nicht beirren und veranstaltet gegenwärtig unter den polnischen Wählern Geldsammlungen zu Agitationszwecken für die Stadtverordnetenwahlen im November d. J. Der „Dziennik“ sowohl, wie der „Goniec“ sind darüber sehr aufgebracht, indem sie meinen, es stehe nur dem Wahlkomitee zu, für solche Zwecke Beiträge zu sammeln. In welchem Grade sich die Betheiligung der polnischen Wähler an den Stadtverordnetenwahlen gesteigert hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: im Jahre 1874 gaben die polnischen Wähler der 3. Abtheilung 370, im Jahre 1876: 931 und im Jahre 1878: 1058 Stimmen ab, so daß sich also die Betheiligung während dieser Zeit um 286 pCt. gesteigert hat; von deutscher Seite dagegen wurden im Jahre 1874: 451 und im Jahre 1878: 921 Stimmen abgegeben, so daß hier also die Betheiligung nur um 204 pCt. gestiegen ist. Es wird also diesmal in der 3. Abtheilung eine möglichst starke Betheiligung der deutschen Wähler erforderlich sein, um zu verhindern, daß sich die Anzahl der Stadtverordneten polnischen Nationalität vermehre. Besonders wird dies in dem 1. Wahlbezirk (Alten Markt und die Altstadt Posen nördlich vom Markte) notwendig sein, wo im Jahre 1874 die Polen nur 42, im Jahre 1876 sogar nur 3 und im Jahre 1878 39 Stimmen weniger hatten, als die Deutschen. Von polnischer Seite werden unzweifelhaft diesmal alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, in diesem Wahlbezirk ihren Kandidaten durchzubringen.

— **Die Ernte und die Sonntagsfeier.** Die „Danziger Zeitung“ äußert für Preußen einen Wunsch, dessen Erfüllung auch den Landwirthen anderer Provinzen nur erfreulich sein könnte. Das genannte Blatt schreibt: „Angesichts des großen Ernte-Nothstandes, welchen das fortwährende Regenwetter im Gefolge hat, wird von unseren Landleuten dringend gewünscht, daß wenigstens für die Dauer der diesjährigen Ernte die jetzige rigoröse Anwendung der Vorschriften über die Sonntagsheiligung in Bezug auf die Erntearbeiten sistirt oder gemildert werde. Ebensovienig wie Regen und Hagelwetter steht auch der Sonnenschein an die Verordnungen der Polizeibehörde; unsere Landleute müssen jetzt aber jede Stunde trockener Witterung mit aller Kraft ausnützen. Angesichts dieses Nothverhältnisses erscheint es im allgemeinen Interesse geboten, daß ihnen auch der Sonntag Vormittag zu Erntearbeiten freigegeben wird.“

r. **Russische Zensur bei Inzeraten.** Ein hiesiger Agent sandte vor einiger Zeit an eine Warschauer Zeitung eine Annonce, in welcher er sein Stellen-Vermittelungsgeschäft für höheres und minder hohes Dienstpersonal empfahl, zur Aufnahme, wie er dies seit bereits einem Jahre unbeändert gethan. Man denke nun sein Erstaunen, als ihm die betreffende Zeitungs-Expedition mittheilte, die Warschauer Zensur habe seine Annonce gestrichen, und zwar, wie dies üblich ist, ohne weitere Angabe von Gründen, so daß also der Agent auf weitere Rundschaft aus Russisch-Polen, welche bisher ziemlich bedeutend war, von nun ab wird verzichten müssen. Auf ein an das kaiserliche deutsche General-Konsulat zu Warschau in dieser Angelegenheit gerichtetes Schreiben erhielt er vor Kurzem folgende Antwort: „Unter Rückschluß des Ihrer Eingabe beigefügten Briefes benachrichtige ich Sie, daß für Annoncen hier die polizeiliche Zensur existirt, deren Erlassen es anbeingeht, ist, den Druck zu gestatten oder zu verbieten, daß daher dießseits nichts in dieser Hinsicht veranlaßt werden kann.“

r. **Im gnesener Dome**, welcher sich bekanntlich durch zahlreiche städtische Denkmäler und Gedenktafeln aus verschiedenen Jahrhunderten auszeichnet, sind während der letzten fünf Jahre neue Gedenktafeln errichtet worden: dem Domherrn Wojciechowski, dem Prälaten Jankiewicz, und neuerdings dem Geistlichen Rozowski, welcher theils aus seinem eigenen Vermögen, theils aus den von ihm veranstalteten Sammlungen ein Haus für Waisenfinder in Gnesen errichtete, in welchem dieselben anfänglich unter Aufsicht der Barmherzigen Schwestern standen, gegenwärtig aber von weltlichen Personen beaufsichtigt werden. Besonders Interesse hat eine Gedenktafel für den früheren Erzbischof Krasicki, einen der bedeutendsten polnischen Dichter, welche bei Restaurirung der Potockischen Kapelle dort eingemauert worden ist. Krasicki wurde i. J. 1795 zum Erzbischof von Gnesen gewählt, starb zu Berlin i. J. 1801 und wurde in der katholischen St. Hedwigskirche daselbst beigesetzt; später jedoch wurde durch die Bemühungen des Erzbischofs Wolicki der Sarg, welcher die Leiche Krasicki's enthielt, nach Gnesen geschafft, und in dem dortigen Dome in der Gruft unter der Potockischen Kapelle beigesetzt. — Auch zur Erinnerung an den letzten Erzbischof, welcher in Gnesen seinen Sitz hatte, Raczyński, ist in der Potockischen Kapelle neuerdings eine Gedenktafel errichtet worden.

f. **Betheiligung des II. deutschen Turnkreises am Frankfurter Turnfeste.** Die Betheiligung des Schlesiens und Südpolen umfassenden II. deutschen Turnkreises an dem V. allgemeinen deutschen Turnfeste zu Frankfurt a. M. war der Entfernung der Feststadt entsprechend nicht allzu bedeutend; die Zahl der Teilnehmer belief sich auf etwa 120, von denen mehr als die Hälfte aus Breslau waren. Innerhalb des imposanten Festzuges am Sonntag den 25. Juli, der durch seine gute Ordnung und Haltung durchweg den besten Eindruck machte, zeichneten sich, wie Frankfurter Zeitungen rühmend hervorhoben, neben den Berlinern die Breslauer Turner durch besonders strammes Marschiren aus. Zu dem Aufsitzen, welches am Sonntag und Montag stattfand, stellte der alte Breslauer Turnverein eine Menge von Stadthochspringern. Ueber das Turnen dieser Riege berichtet die

„Offizielle Festzeitung“ in Kürze Folgendes: „Die 8 Mann vom alten Breslauer Turnverein sprangen trotz Bodenlosigkeit und feuchthaltigen Sprungbrettern bis zu 2,90 m., Anfangs in Ermangelung einer Sprungschür über eine Latte; als sich diese als untauglich erwies, über zusammengeknöte Taschentücher (zum großen Gaudium der Tribüne und der Korona), schließlich über die übliche Schür, welche 3 Mann in der erwähnten Höhe übersprangen.“ Zur Würdigung dieser Leistung sei bemerkt, daß die beiden höchsten Sprünge bei dem an den folgenden Tagen stattfindenden Wettturnen nur 2,80 bzw. 2,70 m. betrugen. Freilich dürfte bei dem Wettturnen in der Turnhalle ein Sprungbrett nicht benutzt werden, sondern es wurde von der bloßen Diele abgesprungen; andererseits aber waren der Anlauf auf schlüpfrigem Boden, der Absprung vom glatten Sprungbrett und der Einsatz des Stabes in grundloses Erdreich dem Gelingen des Sprunges im Freien keineswegs förderlich. Auch an dem Wettturnen haben sich einige tüchtige Turner aus dem II. Kreise betheiligt, ohne daß es ihnen gelang wäre, die zum Siege erforderliche Zahl von 45 Punkten zu erzielen. Ebensovienig ist es einem Breslauer und einem Odlauer Turner, die sich zum Wettturnen stellten, gelungen, den Sieg davonzutragen. Die Turner des II. Turnkreises, denen es vergönnt war, in Frankfurt die vorzüglichen Leistungen der tüchtigsten Turnvereine aus anderen Kreisen an den verschiedenen Geräthen zu verfolgen, werden die Uebersetzung in ihre Heimath mitgenommen haben, daß es noch langer, fleißiger Uebung bedarf, wollen sie ihren Turngenossen in Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Leipzig, Milwaukee, München u. an allseitiger Kunstfertigkeit völlig gleichkommen. Möge ihnen dies bis zum nächsten deutschen Turnfeste gelingen, welches wahrscheinlich 1885 zu Basel abgehalten werden wird.

— **Militärisches.** Wie man hört, werden die neu zu bildenden Truppentheile, von denen auch ein Regiment nach Posen in Garnison kommt, insgesammt rote Habselappen erhalten.

r. **Die Pferdebahn** ist nunmehr bis zur Fruchtstraße, einer Querstraße der Wallfisch, weitergeführt. Donnerstag Abends wurde zwischen 6—7 Uhr die neue Strecke vom Alten Markt bis zur Fruchtstraße von dem Wegebau-Ingenieur Cranz, dem Polizei-Ingenieur Glasmann und dem Stadtbaurath Gründler zum ersten Mal befahren, als gut ausgeführt befunden und demgemäß abgenommen, so daß heute die regelmäßigen Tourfahrten zwischen Zentralbahnhof und Fruchtstraße haben beginnen können. Auf der zweiten Linie der Pferdebahn von der Ecke der St. Martins- und Mühlenstraße durch Mühlen-, Friedrichs-, Wilhelmstraße, Kanonenplatz, Magazin, Al. Gerberstraße ist bereits an einzelnen Stellen, so in der Wilhelmstraße zu beiden Seiten der Allee, mit der Legung der Schienen begonnen worden.

r. **Ertrunken.** Vor einigen Tagen ertrank in der Warthe oberhalb der Festungsschleusenbrücke ein 10jähriges Mädchen; die Leiche desselben ist nunmehr bei der Wollmühle gefunden worden.

+ **Neustadt b. P., 5. August.** [Zweite Blüthe. Nepräsentantenwahlen.] Im Garten des hiesigen städtischen Hospitals blühen in diesem Jahre zum zweiten Male einige Saurefrüchsbäume. Dieselben haben zwar im Frühjahr dieses Jahres stark gelübt, aber wenig Früchte getragen, weil in Folge der Maiströße dieselben abgefroren waren. Diese zweiten Blüthen sind vollkommen entwickelt und kommen den ersten gleich. — Bei der hiesigen jüdischen Gemeinde scheiden 5 Repräsentanten, 2 Stellvertreter, 2 Vorstandsmitglieder und 1 Stellvertreter aus ihrem Amte. Zur Wahl derselben ist auf den 6. Oktober d. J. in der hiesigen Synagoge Termin angesetzt, zu welchem Behufe die Liste der stimmberechtigten Mitglieder während 4 Wochen in der Synagoge zur Einsicht ausliegt.

? **Neutomischel, 5. August.** [Feuer.] Heute früh 12 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt abermals durch Feueralarme aus dem Schlafe geweckt. Auf dem in der Nähe der Stadt liegenden Gehöfte der Wittwe Kirsch in Olinau war in einem Stallgebäude Feuer entstanden, welches sich sogleich dem nebenstehenden mit Stroh gedeckten Wohnhause mittheilte. Da die beiden städtischen Spritzen und eine größere Anzahl Löschmannschaften bald zur Stelle waren, so gelang es, zumal die Windrichtung günstig war, das Feuer von den übrigen nahegelegenen Gebäuden fern zu halten. Durch den Brand hat nicht nur die Besitzerin des Gehöftes bedeutende Verluste gehabt, sondern es sind auch einige Arbeiterfamilien, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers auch nicht die mindeste Habe, selbst nicht einmal die Betten, retten konnten und denen im Stallgebäude auch die Ziegen verbrannt sind, schwer betroffen worden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt geworden, doch läßt sich wohl, da Unvorsichtigkeit vollständig ausgeschlossen zu sein scheint, mit aller Bestimmtheit annehmen, daß auch hier böswillige Brandstiftung vorliegt.

? **Wissa, 4. August.** [Wanderlager. Ein unvermuthetes Wiedersehen.] Seit dem vorigen Freitag ist hier ein Geschäftsmann von auswärts, welcher einen sogenannten Ausverkauf angekündigt hat und durch seine scheinbar billigen Preise fiovell Kauflustige an sich zu ziehen versteht, daß seitdem der Laden von Käufern nicht leer wird. Den Inhabern von Manufakturwaaren-Geschäften macht dieses ununterbrochene Zufließen der Kauflustigen aus dem Orte und der ganzen Umgegend, welche gewohnt sind, ihren Bedarf an Manufakturwaaren aus den hiesigen zahlreichen und zum Theil sehr leistungsfähigen hiesigen Geschäften zu entnehmen, nicht wenig Sorge, da sie mit Recht befürchten, durch diesen Ausverkauf für einige Wochen, ja vielleicht Monate, gänzlich lahm gelegt zu werden; indeß können sie gesegelt dem Unternehmer nichts in den Weg legen und sie müssen abwarten, wie bald derselbe seinen Wanderschritt nach einem anderen Orte lenkt. Der Inhaber eines solchen Geschäftes verdient bei der exorbitanten Höhe seiner Abgaben und anderen Spesen nicht viel; er wäre aber leicht im Stande, bei einem längeren Aufenthalte in einem Orte die hiesigen Geschäfte gänzlich zu ruiniren. — Vor einigen Jahren — bin ich recht berichtet, so sind es acht Jahre — wurde aus Koschmin ein fünfjähriges Mädchen seinen Eltern, wie man vermuthete, von Zigeunern entführt. In diesen Tagen ist es gelungen, einer Zigeunerbande in der Nähe von Gostyn ein Mädchen abzunehmen, dessen Kaufpreis mit dem Teint der Nomaden ausbaldend kontrastirte. Wie sich herausstellte, war es das aus Koschmin geraubte Kind. Dasselbe wurde gestern hierher gebracht und heute zu seinen Eltern geschickt, welche unterdeß nach Süddeutschland versogen sind. Aus Aeußerungen des Mädchens ging hervor, daß es von den Zigeunern sehr gut behandelt worden und es ihm bei diesen Leuten so gut gefallen habe, daß es mit seiner Entfernung aus der inzwischen liebge gewordenen Umgebung nicht ganz zufrieden sei. Es ist daher zu befürchten, daß die Eltern mit dem wiedergewonnenen Kinde keinen sehr angenehmen Stand haben werden.

□ **Ostrowo, 5. Aug.** [Königsschießen. Ernte.] Bei dem am 3. beendeten diesjährigen Königsschießen hat der Mühlenbesitzer und Mählhändler Grünmayer, vorjähriger Schützenkönig, mit dem für Se. k. l. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches gethanen Schusse den Mittelpunkt der Königsscheibe getroffen und ist sonach, da keiner der Schützen besser geschossen, dem Kronprinzen die Würde des Schützenkönigs geblieben. — Seit dem 2. d. M. haben wir ununterbrochen starkes Regenwetter und erst heut Mittag hat es nachgelassen. Die Weizenerte sowie die volle Erbringung von Gerste, Hafer und zum Theil auch von Erbsen ist dadurch sehr gestört worden. Während wir nun in hiesiger Gegend durch Regen beinahe mehr als nöthig bedacht sind, hat es jenseits der Grenze und besonders in der Gegend um Lody, Gostynow u. an vielen Stellen seit einiger Zeit nur wenig oder auch gar nicht geregnet.

S. **Aus dem Kreise Krotoschin, 5. August.** [Ernennungen. Urlisten.] Der Kommandant Krotoschin ist auf sein Gesuch vom Kriegsministerium entlassen und vom landwirthschaftlichen Ministerium zum Kreisrichter für den Kreis Schroda, der Kreissekretär Herrmann ebendasselbst an Stelle des Disziplinar-Kommissarius



Müller zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Krotoschin (Landbezirk), sowie der Rentier und Tagator Wossidlo daselbst zu dessen zweiten Stellvertreter ernannt worden, und befindet sich das Standesamt in der Wohnung des p. Herrmann. An Stelle des Wirthschaftsbeamten Janicki ist der Wirthschaftsbeamte Wladislaus Welnitz zu Stargrod zum Stellvertreter des Standesbeamten für den genannten Standesamtsbezirk widerruflich ernannt worden. — Die Urlisten derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen für die Stadt Krotoschin vom 6. bis 12. im Magistratsbureau, für den Distrikt Krotoschin vom 14. bis 21. d. M. im Bureau der Dominal-Polizeiverwaltung bzw. in den Schulzlokalen aus.

**Schneidemühl, 3. August.** [Urlaub. Feuer. Unglücksfall. Konzert. Schapoden.] Superintendent Grünmayer hat einen vierwöchentlichen Urlaub genommen und ist zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Thüringen abgereist. Bei vorfindenden geistlichen Amtshandlungen wird derselbe von den übrigen Geistlichen Dörsen vertreten. — In der verwichenen Nacht brach auf eine bis jetzt unbekannte Weise in dem Wohnzimmer des hiesigen Lehrers Pehlow Feuer aus, wodurch verschiedene Kleidungsstücke verbrannten, welche einen Werth von über 200 M. repräsentiren. — Der Müllerlehrling Paul Weitz hatte gestern das Unglück, der Kreisjäger in der Drenow'schen Holschneidemühle zu nahe zu kommen und einen Finger der linken Hand zu verlieren. — Gestern konzertirte in dem Radde'schen Garten hieselbst das 2. Leib-Fußaren-Regiment aus Posen. Der Besuch war trotz des regnerischen Wetters ein zahlreicher. — Unter den Schafen des Aderbürgers Johann Kiewicz zu Abbau-Deutsch-Grone sind die Pöden ausgebrochen. Vorsichtsmassregeln sind polizeilich angeordnet worden.

**Schneidemühl, 3. August.** [Hilfskasse für Fabrikarbeiter. Hausbettelei. Entgleisung.] Die neu eingeschriebene Hilfskasse für Fabrikarbeiter, Gesellen etc. ist jetzt von der königlichen Regierung für unsere Stadt bestätigt worden. Unsere Kammereikasse ist vorübergehend die Zahlstelle; später wird ein besonderer Rentant bestellt werden. Der Magistrat führt die Aufsicht. — Unter dem 23. Juli ist an unseren Magistrat seitens der königlichen Regierung eine Anfrage ergangen, ob hier ein Verein gegen Hausbettelei gegründet ist. Die erbetene Auskunft des Vorsitzenden des hiesigen Armenvereins, des Landgerichtsraths Strahler, steht noch aus. — Heute Nachmittag entgleiste auf unserem Bahnhof ein Packwagen in Folge eines auf den Schienen befindlichen Hindernisses; ein weiterer Nachtheil trat nicht ein.

## Landwirthschaftliches.

**Die kaukasischen Bienen** fangen, wie die deutsche „St. Petersb. Zt.“ schreibt, an, als Buchtmaterial auch im Auslande immer mehr geschätzt zu werden. So befindet sich in der bienenwirthschaftlichen Gruppe der Gewerbe-Ausstellung zu Liegnitz (preuss. Schlesien) unter den verschiedenen ausgestellten Rassen auch die kaukasische, das erste derartige Volk, welches in der Provinz Schlesien überhaupt zu einer Ausstellung gekommen ist. Diese Bienengattung ist von Gerlach-Wildschütz ausgeführt und kostet das Volk incl. Wohnung 55 Mark. Die Bienen (auch die Drohnen) werden als sehr schön und als sehr friedlich gerühmt, eine Eigenschaft, die sie besonders empfehlenswerth macht. Die kaukasischen Bienen sollen bekanntlich nicht stechen. Es bietet sich demnach Aussicht, kaukasische Bienenschwärme als Buchtmaterial zu guten Preisen ins Ausland zu verkaufen.

**Wogasen, 4. August.** [Stand der Ernte.] Auch im Kreise Kolmar hat sich der Mangel an Feuchtigkeit fühlbar gemacht, weshalb die Weide knapp war; nur am 10. Juli hatte man Gewitter und starken Regen. In Folge der Dürre sind die Früchte (Buchweizen, Hafer, Gemenge u. s. w.), womit die abgetrockneten Ackerfelder bestellt wurden, nur spärlich aufgegangen, zum Theil erst nach dem Regen vom 10. u. 11. M., und versprechen nur geringen Ertrag. Hagel trat um Schneidemühl, und im Süden des Kreises auf den Feldmarken Wyszyn, Proksen, Neubor und Ostrowe ein. Der Roggen ist in seinem Ertrage so schlecht ausgefallen, daß die meisten Besitzer höchstens den eigenen Bedarf ernten werden. Bei den meisten Getreidearten sind die angenommenen Erträge von 8 bis 9 Scheffel pro Morgen vielfach auf 2 bis 4 Scheffel reduziert worden. Hafer und Gerste stehen wenig geschlossen, Erbsen haben zum Theil durch Dürre gelitten und sind stellenweise vom Mehltau befallen. Weizen steht im Ganzen gut, nur auf fröhem Boden ist er in Aehren und Stroh kurz geblieben. Der erste Schnitt der Weizen und des Roggengrafs ist durch die Maifröste beeinträchtigt, dagegen gaben Tannentklee und schwedischer Klee reiche Erträge. Kartoffeln stehen recht gut, Munkelrüben, Wurzeln und Kohl befriedigend. Auch der Hopfen verspricht einen guten Ertrag. Kernobst giebt es fast gar nicht, Steinobst wenig.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Schneidemühl, 5. August.** [Ein Akt exorbitanter Rohheit.] In unserer letzten Strafkammer kam ein Fall von unerhörter Rohheit zur Verhandlung. Der Bauer Florian Wiese aus Königsgrube hatte seinen Beisitzhaken Kopplin, mit welchem er in Streit gerathen war, mit einem armdicken Knüttel derart geschlagen, daß der Geschlagene bemühtlos liegen blieb und ganz wehrlos und wimmernd nur bitten konnte, man möge ihn nicht todt schlagen. Das Kissenbein war ihm entzwei geschlagen, ebenso der rechte Arm, bei welchem die Knochen spitzen durch das Fleisch drangen und der jetzt noch theilweise gelähmt ist; auch vom Hüftknochen hatte nach dem Gutachten des Arztes Dr. Nehfeldt aus Wrf.-Friedland eine Absplinterung stattgefunden. Der Staatsanwalt berief sich auf § 224 des Strafgesetzbuchs: „Hat die Körperverletzung zur Folge, daß der Verletzte ein wichtiges Glied des Körpers verliert oder in Lähmung verfällt, so ist auf Zuchthaus bis zu 5 Jahren oder Gefängnis nicht unter einem Jahre zu erkennen.“ — In Erwägung, daß der Angeklagte geständig war, auch wohl gereizt wurde, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 3 Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten der Untersuchung. Er wurde sofort verhaftet.

R.G.E. Abweichend von dem früheren preussischen Strafverfahren ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 14. Mai 1880, in dem neuen deutschen Strafverfahren der Strafrichter nicht verpflichtet, in den Entscheidungsgründen seines Urtheils die Beweismittel anzugeben, auf Grund deren er die der Entscheidung zu Grunde liegenden Thatfachen für erwiesen angenommen hat. Abweichend von § 22 Abs. 3 der preussischen Verordnung vom 3. Januar 1849 und Art. 31 Abs. 2 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 hat der § 266 der Reichs-Straf-Prozess-Ordnung die Angabe der Beweismittel in den Urtheilsgründen für nicht nothwendig erklärt. Nur die für erwiesen erachteten Thatfachen, in welchen die gesetzlichen Merkmale der strafbaren Handlung gefunden werden, müssen in dem Urtheil angegeben werden, und in so weit der Beweis aus anderen Thatfachen gefolgert wird, sollen auch diese Thatfachen angegeben werden.

\* Eine von einem Grundstückseigenthümer vor seiner Eigenthumseintragung in das Grundbuch für einen Anderen ausgestellte Hypothekenscheinverfälschung ist, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 10. Juni 1880, wirkungslos, und der Grundbuchrichter ist selbst nach erfolgter Eigenthumseintragung nicht befugt, die Hypothek auf Grund der älteren Eintragungsbemerkung einzutragen. Der Eigenthümer hat in einem solchen Falle gleichzeitig mit der verlangten Eigenthumseintragung oder nach derselben die Bewilligung zur Eintragung der Hypothek zu wiederholen.

\* Der preussische Grundbuchrichter, welcher entgegen den Vorschriften der Grundbuchordnung und des Eigenthümervertrags vom Jahre 1872 die Eintragung des Eigenthümers in das Grundbuch ohne Antrag desselben oder nicht in der vorgeschriebenen Form für die Eintragung im Wege der Zwangsvollstreckung bewirkt, haftet nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 10. Juni 1880, für den anderen Interessenten dadurch verursachten Schaden. Ebenso haftet der Grundbuchrichter für jeden dadurch entstehenden Schaden, daß er entgegen dem der Eintragung zum Grunde gelegten Kaufvertrag, in welchem die Eintragung des Käufers als Eigenthümer von der vorhergegangenen Erfüllung einer Bedingung (beispielsweise von der gleichzeitigen Eintragung des Kestkaufgeldes als Hypothek) abhängig gemacht wird, die Eintragung des neuen Eigenthümers ohne Rücksicht auf die daran geknüpfte Bedingung bewirkt.

\* Der Komplize der Diebe bei der Ausführung von Diebstählen, welchem die Aufpasserrolle vor dem Thort zugewiesen ist, um bei drohender Störung die Komplizen bei der Ausführung des Diebstahls rechtzeitig zu warnen, ist — nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 12. Mai 1880 — gleich seinen Komplizen als Mithäter, also als Dieb und nicht bloß als Gehilfe beim Diebstahl zu bestrafen.

\* Die Verlesung des Erkenntnisbesechlusses und die Vernehmung des Angeklagten in der Hauptverhandlung eines Strafverfahrens geschieht nach § 242 Abs. 4 der Strafprozeßordnung in Abwesenheit der zu vernehmenden Zeugen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Erkenntnis vom 7. Mai 1880 ausgesprochen, daß, wenn ohne Wissen und Billigung des Gerichts Zeugen während der Vernehmung des Angeklagten im Sitzungssaal sich aufhalten, dadurch ein Revisionsgrund nicht gegeben wird.

## Vermisches.

\* Da Freiherr von Nordenflied erst am Montag in Berlin eintrifft, so wird die Gesellschaft für Erdkunde vor dem ihm und Dr. Schliemann zu Ehren veranstalteten Bankett im Kaiserhofe das auf die 4. Nachmittagsstunde angelegt ist, um drei Uhr Nachmittags im Architektenbau eine Extrastimmung veranstalten, die seinen Vorträgen, sondern nur Begrüßungen des illustrierten Gastes gewidmet sein wird.

\* **Festmahl der Anthropologen.** An dem durch heitere Gespräche und Tafelmusik gewürzten Festmahl der Mitglieder und Gäste der Anthropologischen Gesellschaft im Zoologischen Garten hatten etwa 300 Personen Theil genommen. Professor Virchow zur Rechten saß Frau Doktor Schliemann, ihm zur Linken Fräulein Nestor aus Kiel. Professor Virchow brachte das erste Hoch auf den Kaiser aus, dem die Gesellschaft ihre Entstehung insofern verdanke, als derselbe die Mittel zu derselben aus seinem persönlichen Dispositionsfonds gewährt habe. Herr Professor Ebert brachte ein Hoch auf den Kronprinzen mit folgender freimüthiger Motivierung aus: „Söhne berühmter Männer ist es immer schwerer zur Geltung zu kommen, gegenüber dem Lichte, welches der Vater ausstrahlt. Das können nur Leute mit innerer Festigkeit sein und solcher Mann ist unser Kronprinz. Uns in Baden war er nicht von Jugend auf so beliebt wie Ihnen; erst im Jahre 1870 trat er uns näher; erst an dem Tage, dessen zehnjährige Wiederkehr wir morgen feiern, mit dem Siegestage von Wörth, trat er uns persönlich näher; da ward Ihr Fritz auch „unser Fritz“ — und er wird es bleiben! Unser Kronprinz, er lebe hoch! „Der Kaiser“ brachte das Wohl auf die deutschen Fürsten und freien Städte aus, die, wenn ihre politische Macht auch geschwächt sei, sich doch ihren geistigen Einfluß gewahrt und durch Errichtung von Museen sich ihre Verdienste um die Wissenschaft und Kunst erworben hätten. Professor Hartmann toastete auf die Gäste, die Vertreter des Staatsministeriums, Staatssekretär v. Gossler, Geh. Rath Göppert, sowie auf Dr. Schliemann, den Mann, der die Heroen aus den Räbern von Ilion erheben läßt; ferner auf Dr. v. Hochstetter, den berühmten Geologen Wiens, auf Dr. Montheus, den großen Kenner der skandinavischen Alterthümer und noch so viele Andere, alle liebe Gäste, die alle lieb er hoch leben. Professor Fraas trug sodann einen Toast in gebundener Rede auf den Schatzgräber von Mykene, Dr. Schliemann, vor. Dr. Schliemann erwiderte die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen, indem er hervorhob, daß die Wissenschaft den ungeheuren Aufschwung der archaischen Studien Männern, wie sie der Vorstand aufweise, verdanke. Mögen diese Männer des Vorstandes, so schloß er, noch lange, mögen sie noch 100 Jahre fortwirken! Gen. ralarzt Dr. Roth aus Dresden toastete auf die Aussteller. Nichts sei schwerer, als eine Ausstellung herzustellen, wo man auf die Freundlichkeit von Privatleuten angewiesen sei. Der Gemeinfinn verdient daher die Anerkennung, die sich bei dieser Ausstellung erwiesen hat. Er drückte diesen Dank in dem Spruche aus: Viribus unitis. Herr Dr. Tischler aus Königsberg brachte ein Hoch auf Dr. Voß aus, der sich so bedeutende Verdienste um die Ausstellung durch seine unüßliche rastlose Thätigkeit erworben habe. Herr Stadtrath Friedel dankte in seinem und Dr. Voß Namen und nahm die Anerkennung nur mit der Bedingung an, sie repartiren zu dürfen auf die Komititätsmitglieder. Er hob sodann die Verdienste der Aussteller und des Geh. Rath Kleinschmidt, Direktor des Bureaus des Abgeordnetenhauses, hervor und schloß mit einem Toast auf die Damen. Erst spät trennte sich nach längerem geselligen Beisammensein im Garten die Gesellschaft.

\* **Zwölf Personen** sind am Mittwoch Abend in Berlin durch zwei gewaltige Explosionen i. wahrhaft entsetzlicher Weise verstimmt worden. In den „Akademischen Bierhallen“ (Regelplatz) ist seit etwa drei Wochen ein Gasparapparat aufgestellt, der mit Gasäther nach Bedarf gefüllt werden muß. Um den Apparat an diesem Abend zu füllen, begaben sich gegen 7 Uhr der Inspektor Julius Müller, der Kellner Sporreuter und der erst seit zwei Tagen im Dienst der „Akademischen Bierhallen“ stehende Arbeitsmann Johann Behrendt mit einem unverhüllten Lichte in den an der östlichen Seite des Hauses, direkt unter den mit Gasen dicht gefüllten Bierhallen, gelegenen kleinen Keller, in dem der Apparat steht. Aus den Vorrathsräumen, in denen der Gasäther aufbewahrt wurde, hatte man einen Ballon entnommen, um aus diesem die Füllung zu beverstelligen. Wahrscheinlich ist man mit dem ungeschützten Lichte dem Aether zu nahe gekommen, denn plötzlich erfolgte eine heftige Detonation, die Gäste in den oberen Räumen sprangen entsetzt empor, dichter Rauch stieg aus dem Keller auf, während der marktschreierische Aufschrei der drei mit der Füllung beschäftigten Leute den Umfang des Unglücks erkennen ließ. Sofort wurde von dem Feuermelder am Kupfergraben und von der Garde du Corps-Kaserne aus die Feuerwehre von dem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt und wenige Minuten später trafen bereits die ersten Mannschaften ein. Bei der Größe der Gefahr wurde sofort „Mittel“ nachgeschickt, in Folge dessen weitere Mannschaften mit der Dampfprisse C vorrückten. Inzwischen war man bereits in den brennenden Keller eingedrungen und hatte die drei Verunglückten aus ihrer entsetzlichen Lage befreit. Der Inspektor Müller war verhältnismäßig glücklich davon gekommen, außer allerdings schweren Brandwunden an beiden Händen, war er nicht weiter verletzt; der Kellner Sporreuter, dessen herserschütternes Geschrei bis tief in das Kastanienwäldchen hinein hörbar war, hat bedeutende Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten, am schlimmsten aber ist der Arbeitsmann Behrendt verletzt, dessen Brandwunden sich als lebensgefährlich herausgestellt haben; die beiden Legenannten wurden sofort in die Langenbeck'sche Klinik geschafft, während Müller am Ort des Unfalls verbunden wurde und auch dort verblieb. Das ausgebrochene Schandfeuer war währenddem durch zwei Handdruckpumpen schnell gelöscht worden, die Dampfprisse und die Mannschaften der fünften Kompagnie

waren bereits wieder abgerückt und hatten der dritten Kompagnie allein das Feld überlassen. Um die nöthigen Aufräumarbeiten vorzunehmen, wurde nunmehr der Oberfeuermann Telle, kleine Hamburger Straße 22 wohnhaft, die Feuerwehreute Kirten, Straßburgerstraße 42, und Rabe, Mulackstraße 32 wohnhaft, sowie die Spritzenleute Heinrich, Zehle und vier andere Mann des Reservezuges beordert, sich in den Keller zu begeben, den sie nicht unverletzt wieder verlassen sollten. In der Bestürzung, welche die erste Explosion hervorrief, hatten die Hausbewohner es verabsäumt, die Feuerwehreute davon zu benachrichtigen, daß noch mehr Explosivstoffe in dem Kellerraum lagerten. Vielleicht haben auch gerade die 3 Verletzten allein davon Kunde gehabt; kaum hatten jedoch die 9 Feuerwehrmänner, ihrem Verufe nachkommend, den Keller betreten, als eine zweite Explosion erfolgte, die von noch weit fürchterlicheren Folgen begleitet war, als die erste. Die neun Personen sind auf das Entsetzlichste verletzt und bei mehreren von ihnen befürchtet man das Schlimmste. Graulich war der Anblick, als die Neun durch opfermüthige Kameraden aus dem brennenden Keller herausgeholt wurden. Alle ohne Ausnahme haben schwere Brandwunden an Händen, Füßen und Gesicht erlitten, zweien der Spritzenleute waren die Hände buchstäblich vom Körper gebrannt, anderer Hände glichen zahllosen Fleischfetzen. Die Bestürzung war jetzt eine unbeschreibliche. Das Küchenpersonal des Restaurants flüchtete durch die Fenster auf die Straße und selbst die Mannschaften der Feuerwehre waren sekundenlang starr vor Entsetzen. Sofort wurde die Dampfprisse und die 5. Kompagnie von Neuem auf die Unglücksstätte zurückberufen, um bei den Rettungsarbeiten hilfreiche Hand zu leisten. Auch diesmal erwies sich die Feuergefahr als unbedeutend. Für die Verwundeten war indeß einer der Mannschafswagen in Bereitschaft gesetzt worden und unter Anwendung der größtmöglichen Sorgfalt wurden alle Neun in die Langenbeck'sche Klinik gefahren. Das von der Explosion betroffene Haus ist scheinbar nur unbedeutend beschädigt; erst eine nähere Untersuchung wird zeigen, ob die Deck-Konstruktion der Restaurationshalle gelitten hat.

**Ueber eine neue Art der Schaumweinbereitung.** Wir lesen in der Deutschen Wein-Zeitung hierüber Folgendes:

In jüngster Zeit ist eine neue Methode der Schaumweinbereitung, welche sich auf die Unlöslichkeit des Weinsäures in geistigen Flüssigkeiten gründet, von dem Apotheker Eduard Greßler zu Halle a. d. S. aufgefunden worden, und benutzt derselbe eigens hierzu konstruirte und patenirte Apparate.

Nach dieser Methode wird die erforderliche Kohlensäure aus geeigneten Chemikalien in einem luftdicht verschlossenen, mit Wein angefüllten Gefäße, in dem Weine selbst entwickelt; der Sauerstoff wird demselben vor seiner Behandlung mit Chemikalien zugeführt.

Bei diesem Verfahren wird die freigewordene Kohlensäure in absoluter Reinheit im statu nascendi dem Weine beigemengt und durch Selbstdruck imprägnirt, während die andern Bestandtheile der Chemikalien zu einer neuen chemischen Verbindung mit den in geistigen Flüssigkeiten unlöslichen Weinsäuren zusammengetreten. Bei diesem chemischen Vorgange werden die in dem Weine und Zucker enthaltenen Trübungsstoffe umhüllt, mit dem Weinsäure verbunden, scheiden sich aus und lagern sich auf dem Boden des Gefäßes ab, so daß das darüberstehende Getränk — der so gewonnene Schaumwein — nach erfolgter Abklärung ganz hell auf Flaschen gefüllt werden kann.

Die Abklärung des so angefertigten Schaumweines auf Flaschen wird mittelst einer dazu besonders eingerichteten Champagner-Verförmungs-Maschine vollzogen.

Diese Anfertigung des Schaumweines beruht auf demselben Prinzip, nach welcher sich die Champagnerbildung durch Gährung des Geträntes auf Flaschen vollzieht, indem bei beiden die Kohlensäure in dem Weine selbst entwickelt, im Momente ihrer Entstehung mit demselben verbunden und ihm durch Selbstdruck dauernd imprägnirt wird.

Die patentirten Schaumwein-Apparate selbst, die Korkmaschine und das ganze Verfahren des Patentinhabers bei dieser Anfertigungsweise sind so beschaffen, daß der Schaumwein luftfrei und während aller Perioden der Abklärung auf Flaschen, gleichmäßig an Gehalt von Kohlensäure gewonnen und vor Abnahme von der Abfüllvorrichtung definitiv verfortet wird.

Diese verschiedenen Operationen sind sehr einfach und leicht, wie auch schnell, binnen ungefähr drei Tagen ausführbar, und sicher in ihrem Erfolge. Der Schaumwein wird dabei glanzhell, dauernd klarhaltbar, so reich moussirend, als dies durch geringeren oder größeren Zusatz von Ingredienzen irgend beabsichtigt werden kann; auch wird derselbe so, je nach Qualität des dazu verwendeten Weines, in jeder beliebigen Feinheit, dem durch Gährung auf Flaschen erzeugten vollkommen gleich, hergestellt. Selbst aus Weinen geringer Qualität kann nach diesem neuen Prinzip ein durchaus befriedigender Schaumwein angefertigt werden, und zwar besser als nach jeder anderen Methode.

Die Chemikalien verändern nicht im geringsten Bouquet, Blume und den eigenthümlichen Wohlgeschmack der Weinarten, sind vollkommen unschädlich, und ursprünglich schon in jedem Traubenweine enthalten, aus welchem sie nach der Gährung als Weinsäure ausgeschieden, und sich ebenso wie bei der neuen Schaumweinbereitungs-Methode, nach Abgabe der Kohlensäure, niederschlagen. Das so angefertigte Getränk ist gesund, und sofort nach Fertigstellung genussfähig, gewinnt jedoch durch längere Lagerung auf den Flaschen sehr erheblich an Güte und Wohlgeschmack.

Sene andere, seit längerer Zeit hier und da in Anwendung gekommene Schaumweinbereitung, nämlich die durch Zuführung außerhalb des Weines dargefertigter und durch Mischvorrichtung der Weinsäure eingemischter Kohlensäure, liefert nicht immer sicher ein klarhaltbares Fabrikat und eine dauernde Verbindung der Kohlensäure mit der Flüssigkeit, so daß nach einiger Zeit der Schaumwein seine moussirende Beschaffenheit verliert. Auch erfordert die ältere Schaumweinbereitung durch Zusatz isolirt dargefertigter Kohlensäure, eine Vorbehandlung und Reinigung des Weines, die nicht immer nach Wunsch und Bedürfnis gelingt.

Der Schaumwein ein allbeliebter vielgenossener Konsumartikel, ist nicht ohne erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung, zunächst für Fabrikanten und Weinproduzenten und überhaupt für den internationalen Verkehr. Fabrikation und Verbrauch gewinnen fort und fort an Umfang.

Wie sehr Anfertigung und Verkauf des Schaumweines in Steigerung sich befinden, erhellt aus einem Nachweise der Handelskammer zu Reims, wonach am 1. April 1879: 68,540,668 Flaschen Champagner in dortigen Kellern vorhanden waren. Vom 1. April 1879 an bis zum 1. April 1880 wurden davon 19,191,154 Flaschen und zwar 16 Mill. nach dem Auslande, überhaupt 1,750,617 mehr als in dem gleichen Zeitraum vom 1. April 1878 bis zum 1. April 1879 verkauft.

Der Aufschwung der Schaumweinindustrie und die stattgefundene Erhöhung der Eingangsteuer auf ausländische moussirende Weine, stellen zunächst der inländischen Schaumweinproduktion eine erhebliche Zunahme und gehobene Rentabilität, und der neuen einfacheren Schaumweinherstellungsmethode, wenn sie auch für den eigentlichen Großbetrieb sich vorthellhaft bewähren würde, eine bedeutende Zukunft in Aussicht und es möchten deshalb Ermittlungen in letzterer Beziehung im Interesse der inländischen Schaumweinproduktion wohl begründet erscheinen.

## Staats- und Volkswirtschaft.

\* Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen fand am 2. und 3. August in Baden-Baden statt. Auf der Tagesordnung stand am ersten Tage der Antrag betreffs einheitlicher Regelung der Bestimmungen über die Fahrpreismäßigkeiten für Kinder, worüber wir bereits berichtet haben. Die Versammlung verhandelte dann (wie wir dem Bericht der „Voss. Ztg.“ entnehmen) über die Berechnung der Gültigkeitsdauer der Retour- u. Billet



Die Kommission schlägt vor, daß die Gültigkeit der Retourbilletts, der Rundreisekarten und der Tourkarten mit einer längeren als der reglementarischen Gültigkeitsdauer mit dem als voll zu rechnenden Tage der Lösung (Abstemplung) beginnt und um Mitternacht des letzten Tages erlischt. Der Schwerpunkt liegt in der letzten Proposition, da bis zur Stunde bei vielen Verwaltungen das nachgegeben ist, daß das Retour- u. Billet noch völlig ausgenutzt werden kann, wenn nur die Rückfahrt vor Mitternacht des letzten Tages angetreten (nicht auch beendet) wird, während hiernach der Passagier auf der Station, die den letzten Anhaltspunkt vor Mitternacht bildet, ein neues Billet zur Weiterfahrt lösen muß. Diese Kommissionsanträge gelangten zur Annahme. — Ein fernerer Punkt der Tagesordnung betraf die Beförderung der Reisenden bei verfehltem Zuganschluß. Seitens der Kommission wurde vorgeschlagen, daß der Passagier bei verfehltem Zuganschluß ohne jede Nachzahlung (für die längere Strecke u.) eine andere (Hilfs-) Route benutzen kann, wenn über dieselbe direkte Billets bestehen und wenn er zu seinem Bestimmungsort früher als mit dem nächsten Zuge der Route erreicht, für die das Billet lautet. Auch direkt expediertes Gepäck soll auf der Hilfsroute frei befördert werden. Dagegen sollten diese Bestimmungen auf Retour- u. Billets vorerst keine Anwendung finden. Diese Anträge wurden angenommen.

**Anleihe der Stadt Schweinfurt.** Die Stadt Schweinfurt hat eine 4prozentige Anleihe in Höhe von 100,000 Mark an die dortigen Bankiers Nordtschöld und Eberlein zum Course von 99 Prozent gegeben.

**Die Silbermünze in den Vereinigten Staaten.** Aus Washington unterm 21. Juli wird geschrieben: Die Anhäufung des gemünzten Silbers im Schatzamt und in den Unterschätzämtern der Vereinigten Staaten ist so groß, daß es bereits an dem hierzu erforderlichen Lageraum zu mangeln beginnt. Das Geisetz vom 28. Februar 1878 wies den Finanzminister an, für nicht weniger als 2,000,000 Doll. und nicht mehr als 4,000,000 Doll. Silber in jedem Monat prägen zu lassen. Die Regierungsgewölbe enthalten jetzt 70 Millionen Dollars in Silbermünzen, davon 45,500,000 Doll. in Dollarsücken und den Rest in kleineren Stücken. Außerdem hat die Regierung einen Vorrath von Silber in Barren im Werthe von 5,000,000 Doll. an Hand. Die Aufbewahrung dieser Silbermünzen erfordert sehr viel Raum; der größte Theil derselben lagert in San Francisco und Newyork. Aus San Francisco ist die Nachricht eingelaufen, daß die Gewölbe überfüllt sind, und daß es unmöglich ist, dem Volke das Silber als Zirkulationsmittel aufzubringen. Raum ausgezahlt, kehrt das Silber wieder ins Schatzamt zurück, entweder als Zahlung für Zölle oder für Silber-Zertifikate, von welchen letzteren sehr viele in Umlauf sind. Trotzdem fährt man mit dem Prägen dieser unbeliebten Geldsorte fort und werden monatlich durchschnittlich für 2,324,000 Doll. gemünzt. Seit 27 Monaten ist fast für 63 Mill. Doll. Silber geprägt worden, wovon drei Viertel im Schatzamt verbleiben. Der Betrag der in Umlauf und in den Regierungsgewölben befindlichen Silbermünzen wird auf 127 Mill. Doll. veranschlagt; davon sind 64 Mill. Dollarsücken und 59 Mill. kleinere Stücke seit dem Jahre 1875 gemünzt worden.

**Antwerpener Loos von 1874.** Verloosung vom 15. April 1880. No. 471645 a 25,000 Frs. — No. 642012 a 1000 Frs. — No. 706609 a 500 Frs. — No. 290968 423044 a 250 Frs. No. 30013 46114 68340 81578 92303 146686 168200 205144 290237 312054 396460 466286 471965 487177 926 498814 560924 592585 604051 647085 a 150 Frs. No. 563 4386 6425 9235 10194 12866 14931 15431 18473 21042 888 23289 26263 288 544 29516 30536 32225 33365 34368 37241 38661 39969 40182 41227 42684 44800 45528 47448 49141 50020 771 52817 55273 56398 60521 62602 63436 727 66009 70807 71650

73487 74563 75462 87195 418 83709 85586 87852 88743 89114 90136 746 781 907 92093 466 93267 499 621 94117 650 687 96960 103495 104017 102 106372 745 108036 477 115818 117617 130556 728 131187 132334 142042 143068 145904 149253 762 150984 151180 939 155372 157181 158701 159952 160877 163023 164328 777 972 167122 671 168281 169156 429 172303 513 592 173077 175725 176243 177287 179623 181633 183525 802 185239 280 187512 190496 192394 704 193076 786 194389 948 195886 196014 236 354 199614 917 200535 202745 205145 523 207395 209812 210192 814 213008 205 772 215188 217163 219199 221398 223593 224452 226076 227783 228322 605 229154 232450 234223 236309 239148 240545 241444 243364 246236 247396 250563 251211 253430 254076 256109 257473 263774 264836 267095 269152 271236 273950 274025 275177 276147 277814 278068 282253 450 286513 287522 934 288082 289884 292536 296587 297131 297905 300058 300882 306197 306986 308185 308773 308996 310534 311332 311337 313374 314190 315171 316524 319835 320185 321936 325413 328159 330479 331169 335231 337586 348790 350655 352429 352568 355472 356201 356419 357449 357569 357894 360779 361724 361891 363444 366212 369189 369998 370669 372702 373295 374061 376040 377941 378499 381094 382721 383367 385141 385919 386835 390396 391354 396466 397085 398392 399032 403258 403271 404792 415378 415453 416250 417363 418456 418981 420796 421845 422008 422072 422927 422974 423692 423552 426350 429650 430758 430847 431507 431722 432784 435658 438302 438312 440491 443115 446971 453303 453584 459258 460412 461730 461736 463625 466292 467674 468332 469267 431 965 470586 471347 472272 475321 477036 324 478138 351 479499 480083 482017 483400 484225 487604 488054 532 492474 493623 494111 495254 496023 497376 499828 500419 502438 990 503578 507379 899 508087 509275 509748 511404 514036 515164 821 516090 958 519478 725 521395 522061 523117 226 524035 93 527333 528835 531887 532600 535816 538433 863 542197 990 543702 544084 314 550585 551544 552527 622 563812 564311 565591 566826 917 563030 569268 570381 834 572181 573478 575591 576507 577224 579895 581700 582236 584944 585156 586414 587020 240 705 589212 467 770 590863 593073 925 596298 600234 600748 601115 601537 602049 604055 606135 6134 6 616394 620931 622060 700 623090 169 626343 629222 271 635275 955 636277 640887 968 642049 312 675 644620 646925 998 647544 651960 652382 653065 659205 660270 662102 665577 666016 185 667313 671147 890 676733 677137 678228 680959 681203 682230 352 683146 429 834 684006 976 686546 687634 688896 691712 692210 669 694113 697115 701073 702906 704435 705246 747 710316 711669 713158 716148 582 717826 721344 722609 724040.

**London, 5. August, Abends. Bankausweis.**  
Totalreserve 15,537,000 Abn. 1,238,000 Pfd. Sterl.  
Notenumlauf 28,074,000 Abn. 846,000 „ „  
Baarvorrath 28,612,000 Abn. 391,000 „ „  
Portefeuille 17,137,000 Abn. 413,000 „ „  
Guth. der Priv. 24,978,000 Abn. 1,401,000 „ „  
do. des Staats 5,255,000 Abn. 32,000 „ „  
Notenreserve 14,252,000 Abn. 1,175,000 „ „  
Regierungssicherheit 15,761,000 Abn. 215,000 „ „  
Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven: 50 1/2 Proz.  
Clearinghouse-Umsatz 124 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 22 Mill.

**Wissenschaft, Kunst und Literatur.**  
\* Zum zehnten Male feiert unser Volk aus freier Entschiedenheit und Gewohnung das Sedanfest. Nicht ohne allerlei Anrechnung hat sich diese Feier zur allgemeinen Gültigkeit herausgebildet;

auch läßt sich nicht läugnen, daß die Feier im Laufe der Jahre, nachdem das Außergewöhnliche geschwunden, wie es nicht anders sein kann, einen ruhigeren weniger geräuschvolleren Charakter angenommen hat. Aber nehmen läßt die deutsche Nation ihre Sedanfeier nicht mehr — und die Frage, ob eine festliche Begehung des zweiten September im gegenwärtigen Augenblick überhaupt noch angemessen sei, entspringt einer vollständigen Verkenntung der patriotischen Pflicht. Gerade angesichts der Zerklüftung in unserem Inneren sollen wir die Erinnerung wach rufen an jene Tage, da unser Volk nur die erhabensten Ziele im Auge hatte, an jene Tage, da die einander widerstrebenden Bestrebungen des Alltagslebens verstummen und alle sich verjöhnten in dem gemeinsamen Dienste des Vaterlandes. Weg darum mit allem unthätigen Pessimismus. Er hat denen, die sich ihm ergaben, noch niemals Heil gebracht. Zeigen wir an diesem 2. September, daß wie laut auch der Kampf der wirtschaftlichen und politischen Parteien in unserer Mitte tobe, unser Glaube an die Lebenskraft des Reiches nicht erschüttert, unsere Liebe zum Vaterlande nicht erkaltet ist. Zeigen wir allen Ränkefeindinnen drinnen und draußen, daß unser Verhältniß zum Vaterlande gegründet ist nicht auf vorübergehende Stimmungen, sondern allein auf unwandelbarer Treue. Zur würdigen Feier des Sedantages sind im Verlage von G. Siminna in Rattowitz D.S. erschienen: Die Sedanfeier in der Schule von Dr. Nordheim, Ausgabe für Schüler 20 Pfg., Ausgabe für Lehrer 50 Pfg.; ferner Die Sedanreden von Dr. Nordheim, für Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, Bürgermeister, Offiziere, Krieger-, Schützen-, Turn-, u. Vereine, Preis 1 M.

## Briefkasten.

G. R. Stenichewo. Sie erhalten das Gewünschte bei den nachfolgenden Handschuhmachern unserer Stadt: R. Schreiber, Heinrich Schönbrunn, Darsfeld, Giernat.

Nach Ezelejewo. Sie fragen: „Wie kommt es, daß die Rapspreise im Polizei-Marktbericht nie notirt sind?“ Wir haben auf die Polizei-Marktpreis-Notirungen selbstredend keinen Einfluß. Wenden Sie sich aber grüßlichst an das hiesige Königl. Polizei-Direktorium.

Verantw. Redakteur J. B. Dr. jur. Paul Hörner in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kauf-Loose zur 3. Klasse der **Baden-Badener Lotterie**, Ziehung am 9. August cr., Hauptgewinne im Werthe von Mark 12,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 600, 500, 300, 200, 100 u., find a 6 Mark n der Expedition der „Posener Zeitung“ zu haben.

**Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen** sowie Proben in großer Auswahl vorhanden, empfiehlt mit kompletter Aufstellung. Breslauer-Straße 38. C. Klug.

## Bekanntmachung.

Der Termin zur Gewinnziehung der Lotterie für die Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmal in der Stadt Posen ist mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten auf den **30. November d. J.** verlegt worden.

Der geschäftsführende Ausschuß des Denkmal-Comités.

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der Plasterarbeiten incl. Materiallieferung zur Prinzessinnenstraße und einem Theil der Bahnhofstraße soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf

**Donnerstag, den 12. August cr.,** Vormittags 11 Uhr,

in unserer Registratur IIIa, Zimmer Nr. 22, Termin an, woselbst auch die Extrakte aus dem Kosten-Anschlage, sowie die Bedingungen u. eingelebten event. gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können. **Bromberg, den 3. August 1880.**

**Der Magistrat, Baudeputation.**

## Öffentliche Zustellung.

Der Milchpächter Anton Kettel zu Jerkow, vertreten durch den Rechtsanwalt Arnold zu Krotoschin, klagt gegen den Milchpächter Christian Kisthi, früher zu Dobruca, jetzt zu Gedenwiel, Kanton Bern in der Schweiz, aus einem Milchpachtvertrage mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Rückzahlung einer Theilforderung von vorläufig 200 Mark nebst 5 Prozent Zinsen seit Zustellung der Klage und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Königl. Amtsgericht zu Krotoschin auf

**den 9. Novbr. 1880,**

Vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

**Krotoschin, den 6. Juli 1880. Riedorff,** Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Preussisch-Oberschlesischer Verband.

Vom 10. August cr. ab treten für den generellen Verkehr und die Ausnahms-Larise für Getreide u. Holz europäisches, des Specialtarifs II. und III. direkte Frachtsätze zwischen Berlin R.-D. u. N.-M. E., sowie Güttern R.-D. u. B.-S.-F. E. einerseits und den Stationen Greusburg, Kalkfäth, Jarotischin, Kempen, Nitrowo, Wischen, Pleschen, Schildberg und Schroda der Posen-Greusburger Eisenbahn in Kraft. Betreffs der Inbetriebung zwischen den vorbezeichneten Stationen sind unter den beteiligten Verwaltungen besondere Vereinbarungen getroffen. Die direkten Frachtsätze sind auf den Güterexpeditionen der genannten Stationen zu erfahren.

**Bromberg, den 31. Juli 1880. Königl. Eisenbahn-Direktion im Namen der Verband-Verwaltungen.**

## Posen-Greusburger Eisenbahn.

Die auf der Strecke Nitrowo-Greusburg stattgehabten Verkehrsstörungen sind wieder beseitigt, und findet von heute Nachmittag ab der fahrplanmäßige Betrieb wieder statt. **Direction.**

In dem H. Heinold'schen Konkurs sind zur Verteilung unter die Gläubiger auf deren Gesamtfordern von 13,622,69 — 20 % zur Verteilung verfügbar. Der Verteilungsplan ist auf der Gerichtsschreiberei I. des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht niedergelegt, welches gemäß § 139 der C. O. bekannt gemacht wird. **Jarotischin, den 4. August 1880. Der Konkursmassen-Verwalter. D. Stegemann.**

**Gerichtlicher Ausverkauf.** Das zur E. Günter'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus goldenen und silbernen Taschenuhren, darunter kostbare Vater-Uhren, goldenen Ketten, Wand- und Stuhluhren, Regulatoren u. wird im Laden Friedrichsstr. Nr. 2 zu billigen Preisen ausverkauft.

**Manheimer, Konkursverwalter.**

**Nach Amerika** befördert für 90 Mark mit Postdampfern über England der concessionirte General-Agent

**W. Strecker, N.W.,** Louise-Platz 6.

## Natur-Heilmethode.

von Dr. Schumacher, Hannover, Colerstr. h. n. app. ist das einzig realste u. sicherste Verfahren alle Krankheiten auch brieflich, sicher und dauernd ohne Berührung zu heilen. Meine Naturheil-methode 25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 1/2 Briefmarken.

## Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre: Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von

**Dr. Wilhelm Ahrberg.** Preis 50 Pf. Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

## Zug-Schien

schles. Race ca. 50 Stück stehen Sonntag, den 29. August cr., den Tag vor dem Markt, in Wismig bei mir zum Verkauf.

**J. Kuny,** Herrstadt (Pr. Schles.) NB. Auf Verlangen nehme auch zu jeder Zeit Bestellungen auf Zug-Schienen entgegen.

Schönes Obst, wie Tafelbirnen, Boncortiner, Blangen, Neimeclauden, Cierpflaumen u. a. haben

**Kleine Gerberstr. Nr. 25** im Garten.

Wegen Verjages ist Langestr. 7 im 3. St. r. ein fast neues Mahagoni-Sopha u. ein birt. Eschpind bill. u. verk.

**•Fast umsonst.**

In Folge beschlossener Liquidation der jüngst fallenden großen Uhrenfabrik in Genf werden, um das Riefenlager so rasch als möglich zu räumen, echte Talmigold-Taschenuhren um 75 % unter dem Fabrikpreise veräußert. Wegen Einstellung des Betriebes von nur 12 Mark oder auch gegen Postvorschuss (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine ächt engl. Talmigold-Cylinderuhr, elegant, neuer, neuester Façon, in schwerem reichgegräbtem Talmigold-Gehäuse mit bester, vorzüglichem Präzisionswerk und Talmigold-Staubmantel. Diese Uhren geben auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhretette mit Medaillon gratis beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Ketten und Medaillon nur 12 Mark. Bestellungen sind zu richten an die Herren **Blau & Kann, Generaldepot, Wien.**

## Sultania,

Wilhelmsstraße Nr. 18, Cigarren- und Cigarretten-Handlung.

empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen eine Parthie ausgezeichnet abgelagerter

**Savanna-Cigarren,** sowie aller Art ältere und neuere Arten von Cigarretten aus den Fabriken Sultania, Weller, Remmert, Predecki, Lafeme u.

Wegen des in nächster Zeit bevorstehenden Umbaues meines Geschäftszustats

**großer Ausverkauf** zu herabgesetzten Preisen.

**J. Munk (Esterka),** Markt 37.

## Pergament-Papier

zum Verbinden eingemachter Früchte in vorzüglicher Qualität zu haben bei

**D. Goldberg,** Wilhelmsstr. 24.

## Gräzer Bier

in vorzüglicher Qualität, aus der ältesten Brauerei des Herrn

**E. Viebrovitz in Grätz,** empfiehlt das Gräzer Bier-Depot

**H. Knaster Nachfolger,** Halldorfstraße Nr. 1.

## Zur Saat:

**Schwedischen Roggen,** welcher hier mit bestem Erfolge angebaut wird, gebe ab 100 Pfd. für 11 M. franko Bahnhof Roschlaw; der neue 200 Pfd.-Sack dazu wird mit 2 M. berechnet; verlende isport, aber nur an — deutlich — geschriebene Adressen. Probe auf Wunsch.

Heißigen und Probsteier Saatrogen gebe mit 10 M. pro 100 Pfd. ab.

**Alphons Kracher** auf Zankowic bei Bahnhof Roschlaw in Ostpreußen.

## Posener Pferdebahn.

Nachdem die Geleise der Pferdebahn bis in die Nähe der Dombrücke gelegt sind, werden von Sonntag den 8. August cr. ab auch zu den Früh- und Nachzügigen Wagen abgelassen werden.

Die Abfahrt erfolgt von der Weiche an der Fruchtstraße in der Nähe der Dombrücke:

**Morgens** 4 Uhr 20 Minuten Bahnhofszeit.  
Eintreffen auf dem Bahnhof . 4 = 41 =  
Abfahrt vom Bahnhof . 4 = 50 =  
Eintreffen an der Dombrücke . 5 = 11 =

**Abends:**  
Abfahrt von der Dombrücke . 11 = — =  
Eintreffen auf dem Bahnhof . 11 = 21 =  
Abfahrt vom Bahnhof . 11 = 30 =  
Eintreffen an der Dombrücke . 11 = 51 =

Ferner wird bemerkt, daß auf mehrfacher geäußerten Wunsch im Bureau St. Martin 33 Schüler-Abonnements ausgegeben werden, welche nur für die Person gültig und zur vierteljährigen Fahrt an Wochentagen während eines Kalendermonats berechnen. Preis 3 Mark.

**Direktion der Posener Pferdebahn.**

**Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.** Der Anfang des Winter-Semesters ist auf den 18. October festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Director: **Prof. Dr. Blomeyer.**

## II. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von **550,400 Mrk.,**

darunter 3 Haupt-Gewinne im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000 Mrk.,**

ferner 3 Gewinne im Werthe von à 10,000 M., 5 Gew. à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gew. im Werthe von à 1000 M.

Loose zur III. Ziehung **(9. August)** à 6 Mrk.

**Original-Voll-Loose** für alle 5 Ziehungen gültig à 10 Mrk. sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

**A. Molling, General-Debit** in Berlin W., Friedrichsstr. 180.

## Natürlicher Biliner Sauerbrunn

als hervorragender Repräsentant der alkalischen Säuerlinge (in 10,000 Theilen 33,6339 kohlenst. Natron), bietet ein vorzügliches diätetisches Getränk und ist insbesondere während des Sommers als Erfrischungsgetränk anzupfehlen. Mit Wein oder Citronensaft und pulv. Zucker vermischt, giebt der Biliner Sauerbrunn ein hoch-aufschäumendes labendes Getränk.

Niederlage in Grätz bei **M. Silberberg.**

**M. F. E. Industrie-Direktion** in Bilin (Böhmen).



# Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.



## Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Gellert 11. August.  
Herder 18. August.  
Von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend,

Havre anlaufend.  
Leffing 25. August.  
Wieland 1. September.

Prisia 8. Septbr.  
Westphalia 15. Septbr.

## Extra - Dampfer am Sonntag: Silesia 15. August. Cimbria 22. August. Suebia 29. August.

Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.

Vorussia 7. August. Sagonia 21. August. Teutonia 7. Septbr.  
Von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß  
in St. Thomas via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.

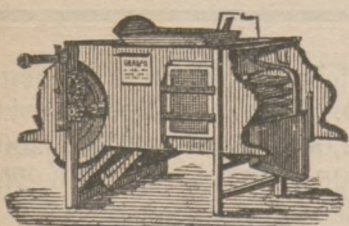
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der Generalbevollmächtigte

## August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten. Hamburg.)  
sowie in Posen der Agent L. Kletsoff, Krämerstraße 1, in Kurnik: Jodor Spiro, in Bres-  
chen: Abr. Kantorowicz, in Pola: Lissa: Gebr. Jafubowski, in Rempen: Salomon  
Gisner, in Rogasen: Julius Geballe.

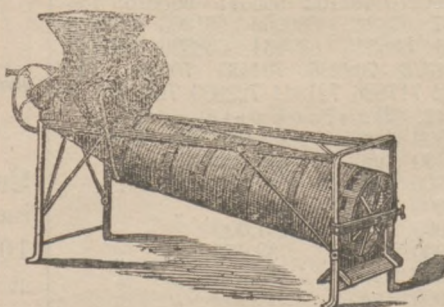
Schiffskarten nach Newyork und allen Plätzen Amerika's und Australien's, sind zu billigsten  
Preisen zu haben beim concessionirten Agenten L. Kletsoff in Posen, Krämerstraße 12.

Getreide-Reinigungs- und  
Sortiermaschinen,  
verbessertes  
amerikanisches System.



## Dresch- maschinen

mit Patentschlagern,  
18"-60" Trommel-  
breite nebst Rostwerken  
neuester Konstruktion,  
sowie



Trieur - Inkrantations-Maschine  
für alle Getreidearten.

Thorner Original - Breitsäe - Maschinen mit wesentlichen Verbesserungen,  
ein- und zweispännig, offeriren

## Gebrüder Lesser in Schwensen.

Filiale in Posen:

N. L. Ritterstraße Nr. 4.

## Prh. Lotterie-Loose IV. Cl.

Orig. 1, 1/2, 1/4 72 M. Anth. 1/30,  
1/15, 1/8, 1/4 4 M. empf. das  
älteste Lott.-Compt. von Schereck,  
Berlin, Friedrichstraße 59.

3 gut erhaltene alte Füllungs-  
thüren mit Zarge und Verkleidung  
werden sof. gekauft. Adr. in der  
Exped. d. Ztg. abzugeben.

Dem geehrten Publikum  
beehre ich mich hiermit an-  
zuzeigen, daß ich die Hugo  
Chiel'sche Brauerei, Wallischei  
Nr. 68, gekauft habe.

Der Verkauf von Jung-  
bier etc. findet jede Woche  
am Dienstag, Mittwoch,  
Donnerstag, Freitag u.  
Sonnabend statt.

Hochachtungsvoll

Joh. Poludniak.

Ein Student wünscht während  
der Universitäts-Ferien Stunden zu  
geben. Off. sub A. S. 20 in der  
Exped. d. Ztg. erbeten.

Um vielfachen an mich er-  
gangenen Aufforderungen zu  
entsprechen, werde ich bis auf  
Weiteres an jedem

Montag, von 10 bis  
12 Uhr Vormittags,  
in Pudewik  
in Mundt's Hotel

ärztlichen Rath zu erteilen  
bereit sein.

Gnesen, im Juli 1880.

Dr. Wolff,

prakt. Arzt,  
Wundarzt und Geburtshelfer.

St. Martin 69 Wohnung im  
2. Stock v. 3 Zimmer, Küche und  
Wandstube vom 1. Oktober ab für  
200 Thaler zu verm. Täglich von  
9-11 Uhr zu besichtigen.

St. Martin 2 5 Zimmer u. Küche  
nebst reichl. Nebengel. 3. St. zu verm.  
Näheres St. Martin 56.

Bäckerstr. 22 4 Zimmer u. Küche  
Parterre, sowie mehrere Wohnungen  
a 3 Zimmer u. Küche vom 1. Okt.  
zu verm. Näh. St. Martin 56.

Wegen Aufgabe des offenen Ge-  
schäfts ist mein Laden mit Stube  
und Küche zum 1. Oktober d. J. zu  
vermieten.

E. Schlicht,  
Goldschmiedfabrikant,  
Wasserstraße 11.

Ein Laden Wasserstraße Nr. 1,  
Ecke alten Markt, vom 1. Oktober  
zu vermieten. Näheres bei J. N.  
Pawłowski, Wasserstr. 7.

Gesucht wird eine Wohnung  
von 5 Zimmern im oberen frequen-  
ten Stadttheil, 1. Etage oder Hoch-  
parterre. Offerten mit Preisangabe  
abzugeben Breslauerstraße 18, im  
Comptoir.

Wohnung von 4 Stuben p. 1.  
Okt. cr. zu verm. Breslauerstr. 9.

## Alter Markt Nr. 9

im 1. Stock eine Mittelwohnung  
zu vermieten. Näheres daselbst.

4 Zimmer, Entrée, Küche, Wasserl.  
u. Zubeh. per 1. Oct. im Auftrage  
zu vermieten. Gr. Gerberstr. 52.

Schützenstr. 21, I., eleg. Wohn-  
ung 4 Zimmern nebst Zubeh. und  
ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J.  
zu vermieten.

Königsstraße Nr. 617  
sind Wohnungen zu vermieten.  
Näheres bei E. Reinstein, St.  
Martin 26.

## Ein evangelischer Hauslehrer

wird für 2 Knaben von 6½ und 8  
Jahren zum 1. Oktober aufs Land  
gesucht. Gewünscht wird auch der  
Unterricht im Latein und in der  
Musik.

Offerten unter V. N. mit Angabe  
der Gehaltsansprüche an die Expe-  
dition d. Zeitung erbeten.

## Ein junger Mann

wird per 15. August für ein Ma-  
terial-Waaren-Geschäft gesucht. Gef.  
Offerten sind an E. Wencelowski,  
Tremessen, zu richten.

Einen unverheiratheten nuchter-  
nen, fleißigen, deutsch und polnisch  
sprechenden zweiten

## Wirthschaftsbeamten

sucht zum sofortigen Antritt bei  
einem Gehalt von 240 Mark und  
freier Station

Dominium Sielec  
bei Amsee.

Dom. Wyzdierzewice  
bei Roszyn sucht zum sofortigen  
Antritt einen

## tüchtigen Schäfer

zu 1200 Schafen. Persönliche Mel-  
dung unter Vorbringung von At-  
testen erforderlich.

Ein stud. phil., der sich zum Staats-  
examen vorzub. gedenkt, sucht Anst.  
als Hauslehrer. Off. sub J. B. 1,  
Betsche, postlagernd.

## Ein junger Mann,

evang., der seiner Militärpflicht als  
Einfährig-Freiwilliger bereits genügt,  
wünscht sofort in einem größeren  
Getreidegeschäft oder in irgend einer  
Fabrik eine angemessene Beschäfti-  
gung. Gef. Offerten unter K. B.  
werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine tüchtige, in sämtlichen Zweigen  
der Landwirtschaft wohlverfah-  
rene, energische

## Wirthschafterin,

Ende der 20er Jahre, der polnischen  
und deutschen Sprache mächtig, sucht  
zum 1. October anderweitige selbst-  
ständige Stellung. Gute Zeugnisse  
und Referenzen stehen ihr zur Seite.  
Gef. Offerten unter A. B. 100 an  
die Exped. dieser Zeitung.

Ein ev. verheiratheter

## Wirthschafts-Inspektor,

der deutschen u. polnischen Sprache  
mächtig, welcher schon selbst ge-  
wirthschaftet hat, sucht unter be-  
sond. Ansprüchen sof. oder zum 1. Oktbr.  
Stellung. Off. sub S. M. 20  
Gzarnitau postl. erbeten.

Ein älterer unverh.

## Wirthschafts-Beamter,

deutsch u. poln. spr., stets nüchtern  
u. energisch, sucht gestützt auf seine  
Zeugnisse, in der Provinz zum  
1. Oktbr. c. ein anderweitiges Un-  
terkommen. Gef. Off. unter A. B.  
postl. Woblaw i. Schl. erb.

## Ein junger Kaufmann,

gelernter Materialist, sucht, gestützt  
auf gute Zeugnisse, bei bescheidenen  
Ansprüchen Stellung als Commis.  
Gef. Offerten werden unter N. O.  
an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein ehemaliger Distrikts-Kom-  
missarius, im besten Mannesalter,  
an Thätigkeit gewöhnt, sucht von  
sofort Stellung als Hilfsarbeiter  
bei Landraths-Ämtern, Polizei-  
Verwaltungen, Inspektor bei einer  
Feuer- oder Hagelversicherungs-Ge-  
sellschaft, als Reisender, Rechnungs-  
führer etc. Offerten befördert die  
Exped. d. Ztg. unter J. W. S.

Für mein Leinen-, Wäsche- und  
Strumpfwaren-Geschäft suche zum  
baldigen Antritt einen

## Commis,

der seine Lehrzeit beendet, der pol-  
nischen Sprache mächtig und gut  
empfohlen ist.

## Robert Cohn

in Ostrowo.

## Ein verh. Gärtner

mittl. Jahre, der in allen Zweigen  
der Gartenkunst erfahren, sucht zum  
1. October c. Stellung. Gef. Off.  
unter J. M. 86 in der Exped. d.  
Posener Zeitung erbeten.

Eine geprüfte Erzieherin wünscht  
Nachhilfe sowie auch Musik-Unter-  
richt zu erteilen. Näheres Halb-  
dorfstr. Nr. 28, parterre rechts.

## Ein junger Mann

mit guten Geschäftseigenschaften in  
der Manufakturbranche, der poln.  
Sprache vollständig mächtig, selbst-  
ständiger Verkäufer, findet Stellung  
bei

Joseph Prager,

Thorn.

## Ein Commis,

Materialist, beider Landessprachen  
mächtig, sucht bald oder später Stel-  
lung. Gef. Offert. L. K. postlag.  
Samter erbeten.

Für ein Spirituosen-Engros-  
Lager Agenten gesucht.  
Hamburg, Th. Max, Saenger.

Eine tüchtige

## Directrice

für Damenschneiderei sucht sogleich  
zu engagiren

Johanna Holzmann,  
Konis W. Pr.

Ein tüchtiger

## Destillateur,

mit der Buchführung vertraut, fin-  
det per 1. October cr. Stellung bei

Samuel Seligsohn,

Samotichin.

## Bureauvorsteher

wünscht Stellung bei einem Rechts-  
anwalt. Sprachen beide.

Offerten postlagernd unter R. S.  
Breichen erbeten.

Dom. Bombrowo bei Janowitz  
sucht zu sofort einen unverh. älteren  
polnisch sprechenden

## Rechnungsführer.

Persönliche Vorstellung verlangt.  
Reise beim Engagement entschädigt.  
Gehalt jährlich 450 M., freie Sta-  
tion außer Wäsche.

## Erdarbeiter

finden bei gutem Afford  
dauernde Beschäftigung in  
Kaiserfelde bei Mogilno. Zu  
melden bei Herrn Schüttel  
in Kaiserfelde.

Eine tüchtige Wirthin

und ein unverheiratheter  
Gärtner, der auch in der  
Wirthschaft thätig sein soll,  
finden sofort Stellung auf  
Dom. Karniszewo.

## Gärtner,

der auch im Forstwesen Bescheid  
weiß und welchem gute Zeugnisse z.  
Seite stehen, sucht Stellung vom  
1. October d. J. Auf gef. Offerten  
ertheilt Näheres der Obergärtner  
Beutler in Emchen bei Kions.

## 1 Lehrling,

christl. Conf., sucht für sein Colonial-  
Waaren- u. Destillationsgeschäft

A. Unger, Grätz.

Tüchtige Ofensetzer finden Be-  
schäftigung bei Knaack,  
Ofensabrikant, Gnesen.

## Kirchen = Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 8.  
August. Vorm. 8 Uhr, Abend-  
mahl. 10 Uhr Predigt: Herr  
Superintendent Klette. Nach-  
mittags 2 Uhr: Herr Superinten-  
dent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den  
8. August. Vormittags 9 Uhr,  
Abendmahlfeier: Herr Pastor  
Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr  
General-Superintendent D. Gef.  
(12 Uhr Sonntagschule.)

Freitag den 13. August, Abends 6  
Uhr, Gottesdienst: Herr Konfi-  
sorialrath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag, den 8.  
August, Vorm. 9½ Uhr, Vorbe-  
reitung zum hl. Abendmahl. Um  
10 Uhr Predigt: Herr Diaconus  
Schröder. (Abendmahl.) Um  
11½ Uhr Sonntagschule. Nach-  
mittags 2 Uhr, Christenlehre,  
Herr Ober-Konf.-Rath D. Göbel.

Garnisonkirche. Sonntag, den 8.  
August, Vorm. 10 Uhr, Predigt:  
Herr Divisionspfarrer Reime.  
Um 11½ Uhr Sonntagschule.

In den Parochien der vorgenann-  
ten Kirchen sind in der Zeit vom  
30. Juli bis 6. August:  
Getauft 11 männl., 10 weibl. Pers.  
Getorb. 12 „ 3 „ „  
Getraut 1 Paar.

Im Tempel der ihr. Brüder-  
Gemeinde.

Sonnabend den 7. August c., Vor-  
mittags 9½ Uhr: Gottesdienst  
und Predigt.

## Familien-Nachrichten.

Die heute früh 5 Uhr erfolgte  
schwere, aber glückliche Entbindung  
meiner geliebten Frau Therese, geb.  
Schwarz, von einem kräftigen Jun-  
gen, beehre mich Verwandten und  
Bekannten ergebenst anzuzeigen.  
Posen, den 6. August 1880.

Joseph Smelkowski,

Bädermeister.  
Schuhmacherstraße 12.

Heute früh 6½ Uhr entließ  
sanft nach langem Leiden, im  
Alter von 65 Jahren, unser  
lieber, guter Vater, Bruder,  
Schwieger- und Großvater,  
der Schuhmachermstr., Droich-  
fen- u. Omnibus-Besitzer  
Johann Nepomucen Dressler,  
was Verwandten, Freunden u.  
Bekannten tiefbetrübt anzeigen.  
Schmiegel, den 5. August 1880.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Son-  
ntag, den 8. d. Mts., Nachmit-  
tags 2 Uhr statt.

☐ Sobd. 7. VIII. 8. A. br.  
Zus. ☐

Kosmos ☐ M. 9. VIII. 80 A. 8½ L.

## Sedan-Verein.

Zu der  
Montag den 9. August cr.  
stattfindenden

## Generalversammlung

im Saale von Budow's Hotel  
um 7½ Uhr Abends ladet ergebenst  
ein.

Herse,

Vorsitzender des Sedan-Vereins.

Die Theatervorstellung  
bei dem Sommerfest der  
Fleischergesellen = Innung  
findet nicht statt.

## Der Vorstand.

Heute Sonnabend Eisbeine.  
L. Joseph, Wiener Tunnel.

## Weidenslaufer

Berlin, Dorotheenstraße 88,  
versendet gratis und franco den  
neuesten Preiscurant mit vielen  
ehrenden Zeugnissen seiner vorzüg-  
lichen

## Pianos.

Diese Fabrik sendet Instrumente  
überall hin frachtfrei zur möglichen-  
sten Probe ohne Zahlung vorher,  
gewährt alsdann beim Anlauf die  
leichtesten

## Theilzahlungen

auch ohne Anzahlung und bei Baar-  
zahlung hohen Rabatt.

## Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Auto-  
ritäten bestes, diät. Mittel  
bei: Galschwindfucht, Lungen-  
leiden (Tuberkulose, Abzehrung,  
Brustkrankheit), Magen-, Darm-  
und Bronchial-Catarrh (Husten  
mit Auswurf), Rückenmarks-  
schwindfucht, Asthma, Weich-  
sucht, allen Schwächezustände  
(namentlich nach schwere  
Kränkheiten) die Rumys  
Anstalt, Berlin W., Ver-  
Genthinerstraße 7, versende.  
Liebig's Rumys-Extrakt mit  
Gebrauchsanweisung in Risten  
von 6 Flacon an, a Flacon  
1 M. 50 Pf. excl. Verpackung.  
Neuzliche Brochure über Ru-  
mys-Kur liegt jeder Sendung  
bei.

Wo alle Mittel erfolg-  
los, mache man vertrauens-  
voll den letzten Versuch mit  
Rumys.

## Lamberts Garten.

Sonnabend, den 7. u. Sonntag,  
den 8. August, Nachmittags 6 Uhr:  
Großes Militär-Concert.  
Entrée 15 Pf. Kinder 10 Pf.  
W. Bethge.

## Victoria-Theater.

Sonnabend, den 7. August:  
Marlitt-Chelud. Logen u. Sperr-  
sitze 75 Pf.

Im Hause des Commerzienrathes.  
Charakterbild in 4 Abtheilungen und  
einem Vorspiel:

Der Tod des Schlossmüllers,  
nach E. Marlitt's gleichnamigem  
Roman in der „Gartenlaube“  
von H. Ewald.  
(Bearbeitung des Romans im  
Sinne der Verfasserin.)

Um auch denen zu genügen,  
welche an den Wochentagen nicht  
Zeit finden, die Marlitt-Vor-  
stellungen zu besuchen, veranstal-  
tet die Direktion des Victoria-  
Theaters in Folge vielseitiger Auf-  
forderungen Sonntag den 8. Au-  
gust 2 Vorstellungen und gelangt  
Nachmittags 4 Uhr zu ermäßig-  
ten Preisen (Logen u. Sperrsitze  
50 Pf.) zur Aufführung:

Liane, die zweite Frau,  
nach dem gleichnamigen Roman der  
Frau E. Marlitt in der „Garten-  
laube“ bearbeitet, und Sonntag  
Abend 7 Uhr (Logen u. Sperr-  
sitze 75 Pf.):

Eine resolute Frau,  
große Posse mit Gesang in 6 Bil-  
dern von D. F. Berg.

## B. Heilbronn's

## Volksarten = Theater.

Sonnabend, den 7. August cr.:  
Die Reise durch die  
Welt in 120 Tagen.  
Ausstattungsposse mit Gesang in  
6 Bildern und 1 Vorspiel.  
Die Direktion.  
B. Heilbronn.

## Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elise Köhler mit  
Hrn. Musterzeichner Julius Pegel  
in Newyork. Fr. Alara Göhring  
mit Hrn. Gustav Sembach in Frank-  
furt a. O. Fr. Elise Grumbach in  
Roggenhausen mit Hrn. Postdirektor  
Max Lindenau in Heidenburg.

Verheirathet: Hr. Amtsrichter  
Karl Stiller mit Fr. Alice von  
Westernhagen in Heiligenstadt. Fr.  
Adolf Häder mit Fr. Friederike  
Stump in Göttingen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn.  
Otto Weber. Hrn. Moritz Lewin-  
sohn. Hrn. Prem.-Lieutenant a. D.  
Karl Bod. Hrn. Bernhard Schulz  
in Richterfelde. Hrn. Bürgermeister  
Schulze in München. Hrn. Louis  
Bormann in Odersleben. Hrn.  
Wilhelm Bode in Halle a. S.  
Eine Tochter: Hrn. B. Hammer.  
Hrn. Amtsrichter Büchtemann in  
Leben. Hrn. Amtsrichter Schulze-  
stein in Niddorf. Hrn. Superinten-  
dent Eichler in Ueckermünde. Hrn.  
Betriebssekretär Kuhlmann in Dan-  
nover. Hrn. Prem.-Lieut. Zahn in  
Weidenburg.

Gestorben: Hrn. Max Schwendy  
Sohn Richard. Frau Auguste  
Ilges, geb. Wagemann. Hr. Kauf-  
mann Moritz Frankenstein. Frau  
Marie Demmler geb. Sommer. Hr.  
Hofbaumeister August Gahnemann.  
Hrn. Frau Friederike Köpcke geb.  
Christoph. Hr. Hauptmann Rud.  
v. Versdorff in Reiffe.